

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928**

28.3.1928 (No. 88)



muss, und das es recht fraglich erscheint, ob diese Mehrheiten immer zusammen zu bringen sind. Kommen sie nicht zustande, dann wird Pilsudski in Zukunft wohl nicht anders verfahren als bisher. Er wird den Sejm beiseite schieben und wieder als Diktator auftreten. In Andeutungen nach dieser Richtung hat es ja nicht gefehlt, denn Pilsudski hat bereits erklärt, daß der Weg zu einer Zusammenarbeit zwischen Regierung und Sejm nur dann mit gewissen Hoffnungen und Gelingen beschritten werden könne, wenn sein Mitarbeiter und Vertrauter, Professor Dr. Bartel, Sejm-Marschall werde, da man sich von dem persönlichen Einfluß dieses Mannes auf die Parteien viel versprechen könne. Das kann doch mit anderen Worten nur heißen, daß der Marschall Pilsudski den Sejm auflöst, sich der Führung seines Vorstehenden Bartel zu unterstellen und sich auf diese Weise den Wünschen Pilsudskis gefügig zu zeigen. Von dieser Voraussetzung wird das Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Parlament gewissermaßen abhängig gemacht. Da die Aussichten auf eine solche Lösung gering sind, so wird der Kampf um die Macht zwischen Pilsudski und dem Sejm aller Voraussicht nach über kurz oder lang doch wieder entbrennen. Die innerpolitische Unsicherheit in Polen ist eben auch nach den Wahlen geblieben.

Da der Marschall den politischen Einfluß des Parlamentes möglichst ausschalten will, so bleibt auch der Schwerpunkt für die weiteren deutsch-polnischen Beziehungen bei ihm und bei der unter seinem Einfluß handelnden Warschauer Regierung. Von dieser Regierung aber wissen wir, daß sie den Wählern gegen die Deutschen in Polen gebildet, durch die Grenzkonventionen zwischen Deutschland und Polen zum Stutzen gebracht und sich auch sonst in deutschfeindlichen Sinne betätigt hat. Unter solchen Umständen ist es wirklich zweifelhaft, ob Pilsudski den ersten Willen hat, eine Brücke der Verständigung mit Deutschland zu schlagen. Nach der Mehrheitsbildung im Sejm wird er sich bei seinen künftigen außenpolitischen Entscheidungen jedenfalls nicht richten und noch viel weniger nach dem Ausfall der deutschen Neuwahlen.

### Erdbeben in Oberbayern.

München, 27. März. Heute vormittag 9.33 Uhr zeichnete der Seismograph der erdbahnphysikalischen Werte bei der Sternwarte in München ein heftiges Erdbeben auf, dessen Herd 190 Kilometer von München entfernt ist. Die Bodenbewegung wurde in den höheren Stockwerken unmittelbar wahrgenommen.

In Nosenheim, Bad Reichenhall und zahlreichen anderen Orten Oberbayerns wurde heute vormittag das Erdbeben wahrgenommen. In hochgelegenen Wohnungen blieben Uhren stehen. Die Fenster klirrten. Sitzende Personen verspürten eine leicht schwankende Bewegung.

### Ueberschwemmungen in Oberitalien

WTB. Rom, 27. März. „Messaggero“ berichtet über große Ueberschwemmungen in ganz Venetien. Aus Venedig wird mitgeteilt, daß eine ganze Reihe Gemeinden der Provinz von Hochwasser heimgesucht wurden, das besonders in San Pietro und in San Sebastiano großen Schaden anrichtete. Dort sind einige Häuser eingestürzt. Aus Venedig wird berichtet, daß in der Umgebung von Mestre die Kanäle über ihre Ufer getreten sind und daß u. a. die Villa des Finanzministers Grafen Volpi überschwemmt worden ist, sodaß das ganze Erdgeschoss unter Wasser steht. Die elektrische Bahn nach Treviso hat ihren Dienst eingestellt.

# Röhls Transozeanflug.

## Heute Start?

TU. Neugorff, 27. März.

Nach hier vorliegenden Meldungen beabsichtigen die deutschen Ozeanflieger am Mittwoch früh 5 Uhr irischer Zeit zum Flug über den Ozean zu starten. Sollten die Wetterverhältnisse ungünstig sein oder der Benzinvorrat nicht ausreichen, ist auf Neufundland eine Zwischenlandung beabsichtigt. Der Start der deutschen Flieger hat hier große Ueberraschung hervorgerufen. Die Zeitungen bringen die Startmeldungen groß ausgezogen und veröffentlichten die Bilder und Lebensbeschreibungen der Flieger. Man hofft, daß der Flug gelingt.

Auf dem Flugplatz Mitchell-Field beabsichtigt man für Donnerstag die

### Vorbereitungen für den Empfang

der Ozeanflieger zu treffen. Die gesamte Besatzung des Flugplatzes wird in Alarmbereitschaft gehalten werden. Sämtliche Scheinwerfer, darunter einer, dessen Licht 90 Meilen weit sichtbar ist, sollen den ankommenden Fliegern den Weg weisen. Falls die Flieger tagsüber eintreffen, wird ihnen eine Anzahl Flugzeuge entgegenfliegen und ihnen das Ehrengeleit geben. Der Flugplatz wird reich geschmückt werden.

### Die Wetterberichte

melden für Mittwoch ungünstiges Wetter. Starke Winde bewegen sich in westlicher Richtung auf die Küste zu, begleitet von Regenschauern bei gleichzeitig fallender Temperatur, so daß der Gezeitenpunkt vielfach schon erreicht ist. Sollten die Flieger die beabsichtigte Startzeit innehalten, würden sie auf hoher See in ein Sturmgebiet geraten. Selbst wenn sie dieses Sturmgebiet überwinden würden, würden sie von Neufundland bis Neugorff Regen und Schneestürme antreffen. Man erwartet, daß dieses ungünstige Wetter den Dienstag und Mittwoch über vorherrschen wird. Die Wettermeldungen unterstreichen, daß an der Westküste Irlands wahrscheinlich günstiges Wetter herrscht, was die deutschen Flieger möglicherweise zum Start veranlassen könnte.

### Die Landung in Baldonell.

WTB. London, 27. März.

Die irischen Militärbehörden erwarteten von gestern mittag an das Flugzeug D 1167. Ein vom Kommandeur des Flugplatzes Fitzmaurice geleitetes Flugzeug flog über Dublin, um nach der D 1167 Ausschau zu halten. Das deutsche Flugzeug flog ziemlich tief und wurde von einem irischen Flugzeug begleitet. Die D 1167 flog nach Baldonell weiter und landete dort wohlbehalten. Der deutsche Flieger Röhls sagte in einer kurzen Erklärung, bei seinem Flug nach Irland habe er mit harten Gegenwinden zu kämpfen gehabt, doch habe sich das Flugzeug allmählich gehalten. Ueber seine weiteren Pläne gab Röhls keine Erklärungen ab. Bei ihrer Landung in Baldonell gesehnen nachmittags halten die Flieger einige Schwierigkeiten; sie umkreisten den Flugplatz mehrmals, bevor sie wiedergehen konnten. Da die Flieger die ganze letzte Nacht hindurch mit den Flugvorbereitungen beschäftigt waren, fühlten sie sich sehr ermüdet.

# Nobiles Nordpolexpedition.

Vor dem Flug nach Stolp. — Zwischenlandung in Friedrichshafen geplant. — Wie die Fahrt nach dem Pol vor sich gehen soll. — Die Aufgaben der „Italia“.

In den Tagen vom 13. bis 15. April wird, wie nunmehr feststeht, das neue Expeditions-schiff des Generals Nobile, die „Italia“, aus Mailand kommend, in Stolp eintreffen. Jetzt ist auch die Fluglinie bereits festgelegt, die innegehalten werden wird, falls nicht außerordentlich schlechte Wetterverhältnisse zu einer Änderung des Kurses zwingen sollen. Die „Italia“ wird danach in den frühen Morgenstunden in Mailand aufsteigen und in nördlichem Kurs über die Alpen hinweg Friedrichshafen am Bodensee ansteuern. Dieser Höhenflug über die Gebirge soll nicht nur der Erprobung der maschinellen Einrichtung, sondern auch bereits wissenschaftlichen Zwecken dienen, vor allem will man wohl in erster Linie feststellen, wie sich die italienischen Luftschiffmotoren in den härteren und dünneren Luftschichten verhalten. In Friedrichshafen wird die „Italia“ eine Zwischenlandung machen und dort Wasserstoffgas nachfüllen, da bei der Alpenfahrt, die in Höhen bis zu 4500 Meter führen soll, selbstverständlich ein erheblicher Gasverlust entsteht. Falls die Nachfüllung nicht allzuviel Zeit in Anspruch nimmt, erfolgt die Weiterfahrt nach Stolp schon nach wenigen Stunden. Dabei dürfte die „Italia“ auch Berlin überfliegen. Sollte im Augenblick der Abfahrt in Mailand über den Alpen schlechtes Wetter herrschen, wird die „Italia“ über Triest

nach Wien fliegen und von dort über Breslau und Schneidemühl den Luftschiffhafen Seddin ansteuern.

In Bord des Luftschiffes werden sich außer General Nobile auch der Attache bei der Berliner italienischen Botschaft, Derk Fier, ferner zwei Offiziere des italienischen Marine-ministeriums und wahrscheinlich Prof. Fontemoli-Mailand und Polacco-Rom befinden. Die beiden Gelehrten werden auch die Polarregion mitmachen, um dort an einer Reihe wissenschaftlicher Aufgaben zu arbeiten.

Die „Italia“ ist ebenso wie das erste Expeditions-schiff General Nobiles nach dem halbkugelförmigen System erbaut. Das Luftschiff hat einen Rauminhalt von 185 000 Kubikmeter, besitzt eine Länge von 104,90 Meter, eine Höhe von 26 Meter und eine Breite von 18,85 Meter. Um das ganze Schiff zieht sich ein im Vierde angelegter Träger, an dem an der Spitze des Schiffes die Führergondel, sowie die Motorgondel hängen, die in der Mitte des Schiffes rechts und links vom Rumpf sowie am Heck des Schiffes angebracht sind. Der Antrieb erfolgt durch drei Jotta-Franklin-Motoren von je 250 P.S. Während der Fahrt werden in der Regel nur zwei Maschinen arbeiten, während die dritte als Reserve bleibt und nur bei besonders harten Gegenströmungen mitbenutzt wird. Die Fahrt-

geschwindigkeit beträgt nach den bisherigen Probeflügen etwa 85 Kilometer in der Stunde. Die Führergondel weist eine abgewinkelte Form wie die der letzten Zeppelin-Luftschiffe, ist vorn jedoch etwas mehr ausgeleitet. Hier befinden sich außer den Steuerinstrumenten die Navigationsinstrumente, die sämtlich doppelt vorhanden sind, und die Funkstation. Von der Führergondel gelangt man in den mittleren Raum des Schiffes, über dem die Benzin-tanks angebracht sind. Rechts und links von diesem Raum befinden sich die Schlafplätze der Mannschaft, die im wesentlichen aus Hängematten mit Fellfüßen bestehen.

Die „Italia“ nimmt bei ihren Fahrten etwa 5 1/2 Tonnen Brennstoff mit, vermag jedoch, wie die letzte Probefahrt bewiesen hat, in besonderen Fällen auch acht Tonnen Benzin und Öl zu fassen. Mit einer Gasfüllung kann das Schiff sich 60—70 Stunden in der Luft halten. Bei der Fahrt nach dem Pol werden etwa 15—18 Personen an Bord sein. Im allgemeinen wird man von Spitzbergen aus, wo die „Italia“ untergebracht wird, Fahrten von 1 bis 2 1/2 Tagen machen, dann aber immer wieder den Landungsplatz in der Kingsbay aufsuchen. Dort steht noch von der letzten Expedition der ein Meter hohe von 15 Meter Höhe, an dem das Expeditionsschiff verankert werden kann. Außerdem hat man, um die „Italia“ vor dem am Pol in den Sommermonaten ständig wehenden Eiswinden zu schützen, eine provisorische Halle geschaffen. Es sind zwei Bretterwände von je 150 Meter Länge errichtet worden, die allerdings kein verbindendes Dach besitzen, die aber doch dem Luftschiff Schutz gewähren. Die Aufgaben der „Italia“ bestehen darin, über den Nordpol magnetische und gravitative Beobachtungen zu machen, Fernstudien meteorologischer und klimatischer Verhältnisse der Arktis, die Fauna und Flora in der Gegend des Pols, sowie die Verhältnisse der Meeresströmungen unterhalb zu erheben. Geplant ist von Spitzbergen aus auch ein Absteigen nach Grönland, sowie eine Fahrt nach Noronja Semlja.

### Bombenexplosion in Chicago.

WTB. Chicago, 27. März.

Gestern Abend explodierten zwei Bomben vor den Wohnungen bekannter Politiker. Verletzt wurde jedoch niemand. Die erste Bombe traf die Fassade des Hauses von Senator Deenen, die zweite beschränkt wurde. 15 Minuten später explodierte eine zweite Bombe in der offenen Vorhalle im Hause des Richters Swanom. In der letzten Zeit sind schon vier ähnliche Unfälle auf die Wohnungen hoher Beamter verfallen, wobei der vorliegende Fall in der ersten, bei dem sich der Unfallschlag gegen das Eigentum von Personen richtete, die die Verhaftungsmethoden des derzeitigen Bürgermeisters von Chicago, Thompson, öffentlich bekämpften.

altbewährt bei  
**Stoffwechselkrankheiten**  
Gicht, Diabetes, Pottasch, Blutharntum und Rheumatismus.

Hauptniederlage: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Tel. 255

# Rotsiegel-Krawatten

vorbildlich in Geschmack und Qualität

# Rud. Hugo Dietrich

### Badischer Kunstverein.

Als ein Nachklang zur Feier des 80. Geburtstages von Prof. Ludwig Dill kann die auf drei bis vier Räume des Kunstvereins verteilte Ausstellung einer großen Anzahl von Werken seiner Hand und seiner Kunst angesehen werden. Es ist ein vielseitig eintreffiger, aber sehr reiner Klang der von der bestimmten, in sich geschlossenen Eigenart des Meisters ausgeht. Prof. Dills Werk ist nicht gerade das, was man heutzutage mit dem Worte „malerisch“ bezeichnet, nicht das Schen von Farbe gegen Farbe zu einheitlichem Gefüge von Tönen, nicht harmonischer Polypophonie in Farbtönen. Sondern es sind Akkorde von einfachen meist gebrochenen Farben, gewisse Dreiklänge in harmonischer Stimmung und Reinheit und von vornehmen Ausdruck und strenger stilistischer Haltung. Dills Bilder sind durchweg würdevoll, adelige Farbkompositionen, deren Gelbwert in der Einfachheit und Strenge der Form, in der Milde der Gestaltungen, Farbe und in der feinen dekorativen Wirkung liegt. Dill hat seiner Art Schaffen den Namen „Raumkunst“ gegeben, ein sehr richtiges und zutreffendes Wort für die Zeit seiner Prägung und nur heute, da die Zeiten, die Begriffe und Auffassungen sich verschoben haben, nicht mehr ganz zutreffend. Dill macht es nicht leicht, seine Werke begriffsmäßig und künstlerisch in ihrer Entwicklung zu erfassen, weil er die Entstehungszeiten seiner Bilder selten angibt. Man muß sich in sein Werk und in die Verhältnisse seines Schaffens schon genau einlesen, um sie nach dem Entwicklungsstadium einordnen zu können. Die Werke Dills lassen sich in drei farblich unterschiedene Epochen gliedern. Der erste Abschnitt vollzieht sich im wesentlichen in Chioggia (etwa bis 1860) und gibt motivisch Häuser, Schiffe mit farbigen Segeln und Meer, meist mit Staffage. Hier sind die Töne auffallend auf warme und braune Farben gestimmt. Die Staffage ist belebt und gibt meist farbige Akzente in den warmen Hauptton. Die Technik ist wesentlich Delmalerei. Die Dackauer Periode (von 1860—1914) geht seit der Ansiedlung in Dackau ganz auf dekorative Wirkungen und flüchtige Vereinfachung aus und ist vornehmlich auf seltene Töne von Blau, Grau und dunkel Oliv-

grün gestellt. Hier tritt der kompositionelle und stilistische Charakter sehr stark in die Erscheinung, sowohl in der Raumbehandlung, wie in Form und Farbe. Die Bilder dieser Periode, ohne Staffage, haben Gobelintöne, große, fein abgestufte Farbtöne, die zu größeren Einheiten zusammengefaßt werden. Die Staffage fehlt völlig und die Wirkung der Bilder ist von großer Ruhe und Gehaltigkeit. Während des ersten Drittels dieser Zeit wurde Dill nach Karlsruhe berufen. Diese Periode erfährt um 1914 eine Umbildung. Die Hafenstadt Concarnac in der Bretagne ist der Ausgangspunkt eines neuen Bildraumes: das Bildganze wird farbiger: gelbliche, blaue, sogar grüne Töne werden bevorzugt; die Staffage in großen Gruppen tritt als neuer Farbträger auf; die Bilder bekommen in der Linienführung und in der Verteilung der Massen und Akzente mehr Leben; Kolorit und Farbschatten sind bewegter geworden.

Es ist nicht richtig, von Dill zu sagen, daß er nur einen Ton habe. Er variiert vielmehr Bildform, Bildinhalt und Bildaufbau in einer unendlich reichen Weise. Sein Werk ist figurativ reich, wie eine Bachsche Fuge. Es hat merkwürdigerweise, wie Bach und Mussi, die charakteristische Eigenart im Bau und in der Figurativität, aber die fast unbegrenzte Fülle des Ausdrucks in Farbtönen und Bildbauformen. Wenn Dills Kunst uns heute unzeitgemäß scheint, so liegt das nicht bei Dill, sondern in der wir und haltlos unwornehmlich haltig gewordenen Zeit, die Ruhe nicht mehr kennt. Eine modernere Note, aber noch auf alter Tradition weiterbauend, tritt in den Werken von Dills. Die Empfindung im Treppentritt dem Besucher entgegen. Er brachte vor allem Bildnisse — ausschließlich von Damen — in sehr verschiedener farbiger Ausgestaltung. Alle sind mit flüssiger Technik vorgetragen und überaus lebendig im Ausdruck. Die Farbenbehandlung zeigt eine feine Eigenart, die in den Blumenstillleben zu kräftigen Betonungen ausweicht. Gegenüber diesen sehr kräftigen Leistungen treten die kleinen Landschaften mit ihrer einfachen Linienführung, die durch Raum- und Farbwerte ihr Gegengewicht erhalten, etwas in den Hintergrund, so reizvoll sie durch den neuen einfachen Ton auch sein mögen. Mit einer anscheinend ganz altertümlichen Sammlung von Unterlagsmalereien hat E. Stamm-Hage-

mann der Ausstellung einen reizvoll schwingenden Schmuck hinzugefügt. Es ist noch die Freude am Mahndruck, an der Farbe und am Nachempfinden alter barocker Kunstweisen, die diese Idyllen aus dem Glas geschriebeben und an ihrem hellen Schein Gefallen hat und weiden will. Das diese handwerkliche Maßfreude sich hinter alte Rahmen-Formate und allerhand barocke Bildhölzer versteckt, mag als besonders sympathisch verzeichnet werden in einer Zeit, die in der malerischen Kunst gar so viel Ernst und Verdrießlichkeit zutage fördert. — Von derelben Freude am Spiel mit der Feder und dem Pinsel sind die Zeichnungen und Aquarelle von Jürgard Ziegler-Wagner. Es sind kleine Bildhölzer in Architekturformen, Landschaften, Innenraum-Darstellungen usw. die dieser fleißigen und sichern Hand entquollen sind und die den Betrachter zu nachhaltiger Betrachtung und innerlicher Freude reizen.

Zum Schluß soll noch auf das gute Bildnis eines Herrn von Edda Staub und auf die Plastiken von Otto Schneider hingewiesen werden, die in den Ausganssälen aufgestellt sind. Die „Diana“ in Bronze und namentlich der gut modellierte „Mädchenkopf“ und die hervorragende Majolikarelieffplatte „Verthold“ zeigen den erlosarisch vorwärts strebenden Künstler mit gutem Gelingen bei der Arbeit. Seine Werke entstehen aus dem natürlichen Bedürfnis zum Gestalten und nicht aus irgend einer plastischen Theorie oder einem Richtungsrezept heraus. Deswegen tragen seine Werke den Stempel der Natürlichkeit. J. A. W.

### Karlsruher Konzertleben.

#### 9. Sinfonie-Konzert.

Ueber den letzten Sinfonie-Konzerten schwebt infolgedessen ein Unkenruf, als sich die Programme nicht mehr einhalten lassen. Durch die Erkrankung Wanda Straks glitten diesmal die Dreigedicht-Lieder Erich Korngolds einweisen in die Versenkung, aus der als ständiger Wetter in der Not wieder Veehoven stieg, diesmal mit seiner ersten Sinfonie. Wenn das so weiter geht, bekommen wir im Schwebjahr noch einmal alle Beethoven-Sinfonien zu hören. Das Hauptinteresse galt Gustav Mahlers fünfter Sinfonie (Cis-Moll), deren letzte Karlsruher Aufführung schon ziemlich weit zu-

rückliegt. Bei Mahler erschütterter immer wieder das Ringen um die Gestalt. Mit gemaltigen Anläufen, dämonisch in Schmach und Willen, sucht er sich ins freie Schweben zu schwingen und von der Erdanziehungskraft zu lösen. Im Befessenen, alles vergessenden Traum, der Worten von dem explosiven, funkenblitzenden Rhythmus, der ihm in diesen Augenblicken eigen ist, gelangt es ihm in der Tat, die tragende Sphäre zu erreichen — seine Hand ertastende Epäre in der Erscheinung, die er fassen will — da erfahmt ihm die rückwärts verbrauchte Kraft, er sinkt abwärts in den motorischen Rhythmus, dessen Melodiengänge und Klänge man kennt und an die er nun seine glühende, neidvolle Verbildlichkeit, seine herrliche Farbpalette verschenden muß. Er hat diese furchtbare Tragik erkannt — sie hat ihm das Herz gebrochen. Diese Tragik unmittelbar mehr oder weniger alle künstlerischen Erscheinungen um die Jahrhundertwende. Sie sind die Träger der Brücke und als solche unübersehbar und von bleibender Bedeutung.

Der reine, empfindungsvolle, lebenswerte Mensch Gustav Mahler spricht aus aus der Cis-Moll-Sinfonie. Schon wie er seine Aufgabe auf- und anfaßt ist er warm, von ebelfoligen Impulsen befeelt. Man spielt seine furchtbaren Spiele mit, man rast mit dem Rasenden, man folgt ihm in die Resonanz, wenn er jagt: „Nur das Singen, das ganz einfache Herausbringen ist!“ Von künstlerischen Besinnungen über von menschlichen Schönheiten bezogen, scheidet man von dem wehrlosen Werk. Die Aufführung war eine Meisterleistung und von Generalmusikdirektor Josef Krips und unterer sich hingebungsvoll opfernden Staatskapelle. Wohlklang, Gehör, beliebiger Ausdruck in jedem Takte. Das Werk war innerlich außerordentlich völlig erobert und so im Komplextesten durchsichtig und einfach. Der Kolofon zeigte ebendehinigen Gliederbau und anmann sozusagen selbst das Auge. Das Ohr blieb frisch und unermüdet bis zuletzt. Stürmischer Dank wurde Dirigent und Orchester gebracht.

Beethovens „Erste“ haben wir unter Josef Krips schon besser gehört. Der Untergrund ist zu befragen; es konnte dem Werke ohne besondere Probe mehr erwidert werden. Jetzt muß ja unser Orchester überhaupt das Menschenmögliche leisten.

### Fräulein Wu Wong will zum Film

Es ist schwer, an den Film heranzukommen. Man muß durch irgendeine Sensationsaffäre berühmt werden. Dann ist die Sache schon viel leichter. So dachte auch Fräulein Wu Wong, eine 17jährige schlanke Chinesin, die jetzt im Gefängnis zu Shanghai ihrer Verurteilung entgegensteht. Fräulein Wong hat trotz ihrer Jugend eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Sie ist die Anführerin einer Räuberbande. Mehr als ein Duzend Raubüberfälle kommen auf ihr Konto. Ohne Schrecken ging es dabei nicht ab, vier Personen wurden verumdet und zwei getötet. Neben dem Mädchen sind noch sechs Männer angeklagt. Die Räuberin trägt europäische Kleidung, kurze Röcke, seidene Strümpfe. Sie gebraucht Lippenstift und Schminkt, und steht vornehm und stierlich aus. Als man ihr vorhielt, es wäre ihr bei ihrem Lebensweg doch nicht gut zuzutrauen, daß sie Menschen überfalle und mit der Schußwaffe bedrohen könne, antwortete Fräulein Wong:

„Beschalt nicht? Ich bin arm, und die, die mir beraubten, waren reich. Ich bin zwar nur ein Mädchen, aber darum habe ich doch nicht weniger Mut als ein Mann.“

„Warum haben Sie es getan?“  
„Wir brauchten Geld für Kleider.“

„Wie?“  
„Ja, mein Freund und ich.“

„Ist Ihr Freund jetzt auch im Gefängnis?“  
„Nein, er konnte glücklicherweise flüchten.“

Auf die Frage, wie sie dazu gekommen sei, zu rauben, sagte die jugendliche Banditin, daß sie durch amerikanische Filme dazu angeregt sei. Sie kenne alle Filmstars und habe ihre besonderen Eigenschaften zu denen in erster Reihe Tom Mix gehört. Ihr Traum sei es, nach Hollywood zu kommen und eine große Filmstar zu werden. Und da habe sie sich aus Mangel an Geld gezwungen gesehen, Raubüberfälle zu verlegen. Wenn sie Geld genug zusammen hätte, wolle sie nach Amerika fliehen. Ihre Taten würden ihr leicht zu einem Engagement verhelfen.

„Wie kommen Sie darauf?“  
„Das hat man mir erzählt. Mr. Chen, der 5 Jahre in Amerika war, hat gesagt, wenn ein Mädchen zum Film will, dann muß sie einen Raub begehen, oder ihren Mann töten.“

Man wird Fräulein Wu Wong eine gewisse Konsequenz nicht absprechen können. Die Art, wie sie vorgeht, pflegt in Amerika ja stets Einbruch zu machen. Vielleicht würde sie auch sofort ein Filmengagement erhalten, wenn sie nicht erst einmal auf eine Anzahl von Jahren ins Gefängnis müßte.

### Der Millionär als Ritter Loggenburg.

Sie sind selten geworden in unserer Zeit, die Loggenburgs. Wo gibt es noch eine Liebe, die es im ganzen Leben nicht zu verwinden lernt, daß sie keine Gegenliebe fand? Die meisten Männer unserer Zeit werden sich eher über all zu viel Gegenliebe zu beschweren haben!

Aber hier und da scheinen doch noch Männer vorzukommen, die mit Schillers Ritter eine gewisse Ähnlichkeit haben. In dem kleinen Ort Loggenburg lebte ein Mann von beinahe sechzig Jahren namens Krainar. Das Leben hat ihn mit allen äußeren Gütern gesegnet! Er gilt als reichster Millionär und wird für den weitaus reichsten Mann der ganzen Gegend gehalten. Dieser Mann, der dem Großvater schon nahe ist, hat seit zweiundzwanzig Jahren die schlechteste Daube seines Landes nicht verlassen. Solange nämlich ist es her, daß er sich in die Tochter seines Nachbarn verliebt und sie zum Weibe nehmen wollte. Der Vater des Mädchens aber wies den Antrag zurück. Darauf schwor Krainar, den Rest seines Lebens in einer Dachkammer zu verbringen, und bisher hat er seinen Eid treu gehalten. Er führt das Leben eines strengen Einsiedlers. Bis Mittag liegt er im Bett, dann geht er sich an einen Tisch, wartet in die Luft und geht frühzeitig wieder schlafen. Sein Essen besteht ihm bis vor ihrem vor zwei Jahren erfolgten Tode seine Mutter, jetzt wird er von einer alten Schwester betreut. In der ersten Zeit sprach er noch hier und da ein paar Worte, aber jetzt fünfzehn Jahren ist kein Laut über seine Lippen gekommen.

Man hätte von dieser Loggenburgerin wahrscheinlich nie etwas erfahren, wenn sich nicht im Jahre 1914 das Gerücht verbreitet hätte, Krainar sei nach Jahren gestorben und heimlich in seinem Hause beerdigt worden. So sah sich die Polizei veranlaßt, einzugreifen und eine Kommission bestellte das Haus des Sonderlings. Die Schwester Krainars führte die Beamten in seine Dachkammer; sie fanden ihn im Bett liegen und waren trotz allen Zuredens nicht imstande, einen Laut aus ihm herauszuholen. Es wurde deshalb den Kommissaren auf seinen Geistesvermögen untersucht zu lassen. Sein gewaltiges Vermögen wird schon seit Jahren von seinem Wesen verwaltet.

## Auch Vornamen haben ihre Moden

Was die Statistik lehrt. — Namen von heute und Namen von gestern. — Namen, die es nicht mehr gibt. — Ein ganzer Satz als Vorname. — Groteske Namen. — Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.

Nichts ist wandelbarer als der Geschmack — nichts unbedingter als die Mode, die heute als stäubig und altmodisch zum Gerümpel wirkt, was gestern vielleicht noch höchster Schick war. Mit den Vornamen verhält es sich nicht anders als mit den Kleidern, Farben, Büchern, Redensarten — auch sie unterliegen einem ewigen Wechsel. Schon vor der Ankunft des neuen Weltbürgers bereitet sein zukünftiger Name dem Elternpaar schweres Kopfzerbrechen, und oft genug ruft er, noch bevor wir ihn kennen, ernste Meinungsverschiedenheiten hervor, denn Papa und Mama sind in den seltensten Fällen gleicher Ansicht darüber, welcher Name dem nun gewählt werden soll. Und dann geschieht es wohl, daß die eine oder andere Ehehälfte mit ihrem Geschmack durchdringt, oder ein Kompromiß geschlossen wird — der Leidtragende aber ist — für sein ganzes Leben — der Mensch, der nicht selten zum Spott seiner Nachbarn und zu seinem eigenen Kerger einen Namen wie eine Last schleppen muß, den er mit Recht scheußlich findet. Er hat bei der Entscheidung nicht mitgewirkt, sonst würde er vermutlich mit aller Deutlichkeit erklärt haben, daß die Pietät in allen Ehren, noch lange kein Grund vorliegt, sich mit Namen aus Urväterzeit für ein ganzes Leben zu irakeln, und daß die verschiedenen geheimen romantischen, archaisierenden, pathetischen und auch snobitischen Neigungen der geschätzten Eltern sich nicht an einem Wehrlosen austoben dürfen. Denn nicht jeder, dem der Standesbeamte ein poetisches „Carl Heinz“ ins Register malt, hat von der Natur auch das Keckere eines Wardenprinzen mit auf den Weg bekommen, und nicht jede Erbstochter erhält so viele Reize als Mitgift, um durch ihre Persönlichkeit den fleischtragenden Namen Victoria zu rechtfertigen. Also Vorsicht, wenn berechtigter Elternstolz vernünftiger Erwägungen niederzukommen droht; nicht jedes Kind, das auf dieser Erde erscheint, wird in der Blüte seiner Jahre ein Ausbund an Schönheit und Intelligenz sein!

Der Vorname ist einem dauernden Wechsel unterworfen. So hat man jetzt in Berlin ausgerechnet und statistisch belegt, daß vor vierzig Jahren in der Reichshauptstadt fast zwei Drittel aller Knaben auf die folgenden zwölf häufigsten Namen getauft wurden: Carl, Paul, Friedrich, Wilhelm, Ernst, Otto, Georg, Hermann, Gustav, Albert, Richard und Max. Im Jahr 1910 — so meldet die Statistik weiter — entfiel auf diese Namen nur noch ein Drittel der neugeborenen Kinder männlichen Geschlechts, und heute hört kaum jeder fünfte Geborene auf diese Namen. An ihre Stelle sind nunmehr getreten: Günther, Rolf, Joachim, Heinz, Wolfgang, Erich, Werner, Walter, Kurt, Gerhard, Gerd und Hans (als Doppelname). Neulich verhält es sich bei den Mädchen. Vor vierzig Jahren hießen die neugeborenen Berlinerinnen vorzugsweise: Anna, Martha, Marie, Frieda, Emma, Charlotte, Gertrud, Clara, Auguste, Helene und Erna — heute heißen sie: Ingeborg, Renate, Ursula, Ruth, Annemarie, Ingrid, Gisela, Edith, Waltraut, Margot, Hannelore und Marion. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren Namen wie August, Amanda, Friederike, Emil außerordentlich häufig — sie sind heute fast ausgestorben. Auch die Zeit der Karolinen, Friederiken, Albertinen, Emilien, Theresen, Paulinen, Ernestinen ist vorbei, und der ebendiesem so beliebte Name Anna wird sogar auf dem Lande selten und, falls er in der Großstadt überhaupt noch vorkommt, „apart“ in Anita oder Annette abgewandelt. Während vor 1914 und noch während des Krieges in allen Schichten die Namen von Mitgliedern der Fürstentümer vorzugsweise als Vorbild benutzt wurden, griffen nach 1918 andere Moden um sich.

In den westlichen Stadtteilen Berlins kamen damals ausländische Namen in Uebung, wie Dolores, Sonja, Ines, Mary, Dagmar, Rahela, Tosca, Florence, Monika, Ivo, Jacques, Igor, Marcel u. a. Sie nahmen sich nicht immer gut neben gar nicht aparten Zunamen aus. Zur gleichen Zeit galt es als schick, Doppelnamen zu führen, was zu den seltsamsten Kombinationen wie Titofarl, Gisela-Goa, Karlbieter u. dgl. Anlaß gab. Auch diese Geschmacksrichtung ist stark abgeklaut.

Solche Moden entstehen oft auf merkwürdige Weise. Roman, Büchse und Film kreieren beliebige Namen; die unglücklichsten Karl-Heinze verdanken den ihrigen dem berühmten „Alt-Seidelberg“, und der Statistiker hat im hohen Norden von Berlin, dort, wo keine Arbeiterbevölkerung wohnt, durch Umfrage festgestellt, daß Mädchenamen vorzugsweise aus Zeitungs- und Buchromanen, Knabennamen aus Detektiv- und ähnlicher Literatur geholt werden. So trifft man dort Namen wie Waltraute, Ingeborg, Claire, Joe, Frank und Percy an. Wir lächeln darüber — aber wie viele unter uns entscheiden sich der Einwirkung der Mode? Welche grotesken Auswüchse zeitigte in allen Ländern der Krieg, als beglückte Väter hüben und drüben vom Standesbeamten nur mit Mühe davon abgebracht werden konnten, ihre Töchter „Zeppeline“ oder „Joffrine“ zu nennen! Wir lächeln ebenso über die Verwendung von Politik und Namentgebung, die man im heutigen Ausland antrifft, wie wir über die seltsamen Vornamen der englischen Puritaner zu Cromwells Zeit lächeln mögen. Der Präsident des kleinen Parlaments, das im Jahre 1923 zusammentrat, hieß Freiregoti Barenbone, sein Bruder hatte als Vorname einen ganzen Satz: „Wäre Christus nicht für uns gestorben, wir wären ewig verdammt!“ Ueberhaupt hatten diese Leute die Gewohnheit, sich die ausgefallenen Namen aus der Bibel zu geben. In den Regimentslisten des Parlamentarierheeres kamen vorwiegend Namen wie Ezechiel, Habakuk, Zorobabel, Josua oder Namen wie „Wanke nicht“, „Sei treu — im Glauben!“, „Töte — die Sünde“, „Kämpfe den guten Kampf“, „Hoffe immerdar!“ vor, weshalb ein Zeitgenosse witzig sagte, Cromwell habe seine „Cromwell mit dem alten Testament“ geschlagen.

Mit Recht macht man sich über solche Eltern lustig, die irgendeiner Mode zuliebe, aus Gedankenlosigkeit, oder weil ihnen nichts Besseres einfällt, aus übertriebener Rücksicht auf Verwandte ihrem Kinde fürs ganze Leben einen Namen anhängen. Für die, denen es an Phantasie mangelt, hat der Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands, der jedem jungen Ehepaar bei der Trauung ein jug. „Familienalbum“ überreicht, Abhilfe geschaffen. Im Anhang dieses Büchleins ist ein Katalog mit männlichen und weiblichen Vornamen aufgeführt — aus denen sich die romantischen und die satirischen, die pathetischen und nüchternen Gemüter ihre Anregungen holen können. Es wird nicht nach jedermanns Geschmack sein, wenn diese Anregungen auch verwirklicht werden; denn Namen wie Verhelme, Degenhart, Wilfried, Eddo, Fridolin, Landolin, Daldorf, Ditobald, Siegelwald, Traugott, Teufel, Thedebeald, Uwald, Woldemar, dirften schlecht zu den Herren der Schöpfung von heute passen, und unvorstellbar ist der Gedanke, eine sportgewandte, feiche Dame von 1928 könnte einen der Namen tragen, die die sonst sehr schätzten Standesbeamten für das weibliche Geschlecht hier vorschlagen: Amanda, Burgunda, Engelberga, Ferdinandine, Fremunda, Georgine, Godeburg, Krimigunde, Minigunde, Marifild, Reinholdine und wie sie sonst noch lauten mögen.

### Wenn man ein Auto bar bezahlen will

Ein junger Brüsseler hatte ganz unerwartet eine reiche Erbschaft gemacht. Was tut nun ein junger Mann, der plötzlich zu Geld kommt? Er geht hin und kauft sich ein Auto. Ebenso auch unser Brüsseler. Er befrüchtigt einen Automobilladen und läßt sich verschiedene Wagen zeigen. Seine Wahl fällt auf einen kostbaren Amerikaner. Er fragt nach dem Preis.

„Ja“, meint der Automobilhändler, „das richtet sich ganz nach der Zahlungsweise. Es genügt, wenn Sie ein Viertel des Preises anzahlen.“

„Nein“, unterbricht ihn der junge Mann, „ich möchte den Wagen gleich kaufen.“

„Ganz recht, ganz recht! Also ein Viertel Anzahlung und den Rest in bequemen Monatsraten.“

„Sie verstehen mich noch immer nicht. Ich meine, ich möchte den Wagen auf einmal bar bezahlen.“

„Auf einmal bar?“ Maßloses Erstaunen auf seinen des Verkäufers.

„Jawohl!“ Und der junge Mann öffnet seine Brieftasche und läßt ein dickes Bündel von Schweizerfranken sehen.

„In diesem Falle“, meint der Automobilhändler, indem er die Ladenür verschließt und ans Telefon eilt, „will ich doch lieber erst die Polizei benachrichtigen.“

Die allgemeine Geldknappheit, unter der heute das verarmte Europa leidet, kann nicht besser illustriert werden, als durch diese kleine Geschichte, die ein Brüsseler Blatt erzählt.

### Das Genie mit den hundertzwanzig Zungen.

Demnach wird in Neapel der 80. Todestag des italienischen Kardinals Mezzofanti begangen. Mezzofanti war wohl das größte Sprachgenie, das die Welt jemals gesehen hat. Er verfügte über eine ganz ungewöhnliche Sprachbegabung; und noch im Alter bedurfte er nur einer Durchsichtszeit von drei Wochen, um sich eine neue Sprache vollständig anzueignen, einschließlich aller lokalen Abweichungen der Sprache und der technischen Fachausdrücke. Er beherrschte die Sprache so vollständig in Wort und Schrift, daß ihn Vertreter der verschiedenen Nationen, mit denen er ins Gespräch kam, für einen Landsmann hielten. Kardinal Mezzofanti beherrschte insgesamt nicht weniger als 120 verschiedene Sprachen und Dialekte.

### Buntes aus aller Welt.

Vor dem Senker gerichtet. Ein Mordprozeß, der die amerikanische und kanadische Öffentlichkeit ebenso in Spannung gehalten hat, wie der Fall der inzwischen hingerichteten Frau Snyder, hat einen dramatischen Abschluß gefunden. Auch in diesem Prozeß sind ein Mann und eine Frau zum Tode verurteilt worden. Es handelt sich um das Ehepaar Mac Donald, das gemeinsam einen Mord an einem Chauffeur verübt hat. Frau Dorris Mac Donald ist eine Newyorker Schauspielerin im Alter von 21 Jahren. Sie wurde in einem Waisenhaus erzogen und dann von einer wohlhabenden Kerzlerin an Kindes Statt angenommen. Mit 18 Jahren ging sie mit einem jungen Manne durch, von dem sie zwei Jahre später geschieden wurde, um dann einen gewissen Mac Donald, einen internationalen Schwindler, zu heiraten. Auf einer seiner Gaunerfahrten hielt sich Mac Donald mit seiner Frau in Quebec (Kanada) auf. Als die beiden die Hotelrechnung nicht bezahlen konnten, ließen sie sich in einer Autodraufschleife über die Grenze fahren, erschossen den Chauffeur, beraubten ihn und kehrten zu Fuß über die Grenze zurück. Das Schwurgericht verurteilte das Ehepaar zum Tode, doch erhob sich eine wachsende Volksbewegung gegen die Hinrichtung der jungen Frau. Da man einen Massenangriff befürchtete, wurden die fünf Meter hohen Mauern des Gefängnisses, in dem die beiden gehängt werden sollten, mit Maschinengewehren besetzt. Auch für die Hinrichtung der Frau waren bereits alle Vorbereitungen getroffen, als unerwartet die Mitteilung ihrer Begnadigung eintraf. Das Kabinett hatte noch im letzten Augenblick der Volksbewegung nachgegeben. An dem Mann ist das Todesurteil vollzogen worden.

Die Bekämpfung des Mädchenhandels. Der Betrat des Völkerbundes, der sich die Bekämpfung des Mädchen- und Kinderhandels zur Aufgabe gemacht hat, ist in Genf zusammengetreten, um eine Reihe von Berichten über die Arbeit der letzten Zeit zu prüfen. Der Bericht über die Bekämpfung der Varietékünstlerinnen und Tänzerinnen zeigt, daß man in England am besten für genügenden Schutz der ausreisenden jungen Mädchen sorgt. Es treten nicht weniger als 500-600 englische Tänzerinnen oder „Girls“ auf den verschiedensten Schauplätzen Europas auf. Ihnen allen droht keine Gefahr, da der Verband der englischen Artisten dafür sorgt, daß keine englische Tänzerin sich ins Ausland begibt, wenn ihr nicht durch einen festen Vertrag ausreichende Bezahlung unbedingt gesichert ist. Eine Reihe von Regierungsberichten erbringen den Beweis dafür, daß man in allen Ländern der Welt jetzt mit Entschiedenheit namentlich gegen die Schmach des Kinderhandels vorgeht, daß aber auch eine strenge Ueberwachung unbedingt notwendig ist. Die Berichte lassen keinen Zweifel daran, daß in gewissen orientalischen Ländern auch heute noch Kinder verkauft und für unsittliche Zwecke verwendet werden. So wurde z. B. auf der Halbinsel Malakka eine Frau zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, weil sie ein chinesisches Mädchen von sieben Jahren für unsittliche Zwecke verkauft hatte. Eine Mohammedanerin in der ostindischen Stadt Meerut wurde empfindlich bestraft, weil sie zwei Hindumädchen im Alter von 11 und 12 Jahren veräußert hatte. Die Kinder konnten wieder befreit werden, hatten sich aber bereits eine Krankheit zugezogen.

Verhaftung eines Mörders auf offener Bühne. Vor einigen Wochen war in einem Hause zu Neuilly eine Schneiderin ermordet und beraubt worden. Man kannte wohl den Täter, ohne ihn jedoch fassen zu können. Man wußte, daß der Mörder Verkehr mit den Markthelfern des Viertels unterhielt. Weitere Nachforschungen ergaben, daß die Markthelfer mit Vorliebe im Theater du Chatelet als Statisten mitwirkten. In der Annahme, daß sich Stiefeln auch der verdächtige Mörder den Nebenverdienst im Theater nicht entgehen lassen würde, begab sich nun dieser Tage die Polizei hinter die Bühne. Tatsächlich sah man den Gesuchten in einer goldbrohenden und pelzverbrämten Uniform auf der Szene. Besondere Umstände ließen langes Hörgern nicht ratlos erscheinen. Der Kommissar trat auf den Täter zu und verhaftete ihn auf offener Bühne, was begrifflicherweise im Publikum große Aufregung hervorrief. Der Festgenommene leugnete zunächst, um sich dann, erdrückt von der Wucht der Indizien, zu einem Geständnis zu bequemen.

Die Schönsten von Paraguay als lebende Schachfiguren. In Asuncion, der Hauptstadt der Republik Paraguay, bildet zurzeit die Schachpartie das Tagesgespräch, die dort dieser Tage auf einem drei Quadratmeter großen Schachbrett gespielt wurde, wobei die schönsten Mädchen des Landes als Schachfiguren in Aktion traten. Die Damen waren für diesen besonderen Zweck in einer Schönheitskonkurrenz ausgewählt worden und trugen prunkvoll angelegte Kostüme, je nach ihrer Spielbedeutung als König, Königin, Springer, Bauer, Turm und Bauer. Als Grundfarbe diente für die Figuren der einen Partei Schwarzrot, für die der anderen weiß. Wenn eine Figur „geschlagen“ war, so verlegte sich das betreffende Mädchen vor den Zuschauern und trat vom Schachbrett ab, um sich seitwärts aufzustellen.

## Osterpackung!

# KALODERMA-SEIFE



F. WOLFF & SOHN

Nr. 2: die Schachtel

# Die Beratung des Marine-Stats.

## Annahme des Panzerschiffes im Reichstag. — Debatte über die Lohmann-Affäre.

VDZ, Berlin, 27. März.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Die Reichshaushaltsrechnung für 1928 wird genehmigt. In einer Entschließung wird festgestellt, daß Vorgriffe und Reste, überplanmäßige und außerplanmäßige Ausgaben in verschiedenen Etats noch in solchem Ausmaße erfolgt, bzw. vorhanden seien, daß sie mit dem Gesichtspunkt äußerster Sparbarkeit und streng geführter Finanzabrechnung nicht vereinbar erscheinen. Deshalb sei es notwendig, daß der Rechnungshof nicht nur seine Rechnungsprüfung nach Möglichkeit beschleunigt, sondern daß er auch ständig mehr als Wächter des Haushaltsrechtes wird.

### 2. Beratung des Haushaltsplanes der Marine

in Verbindung des Berichtes über die Lohmann-Unternehmungen zu. Es wird beschlossen, zunächst die Angelegenheiten der Marine zu besprechen und den Lohmann-Bericht dann in einer besonderen Aussprache zu erörtern.

Abg. Nuhn (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Anträge, die die Marineausgaben um rund 50 Millionen kürzen und auch die Mittel für das neue Panzerschiff nicht bewilligen wollen. Die Sozialdemokratie könne die Haltung der Marineleitung nicht billigen, angesichts der tatsächlichen Umtriebe bei der Marine und des Phöbus-Fandats. Als Schutz der deutschen Handelschiffe sei die deutsche Marine unbrauchbar. Es sei ein unnützer und schädlicher Luxus, in der kleinen deutschen Flotte alle Möglichkeiten des Versailles-Vertrages auszunutzen zu wollen. Deutschland werde auch ohne Flotte sich seinen Platz unter den Völkern der Welt sichern, wenn es konsequent die Verständigungspolitik forsetze. Die Marineoffiziere, die Verbindung mit verbotenen Wehrverbänden unterhalten, müßten endlich entfernt werden.

Abg. Treppmann (D.Nat.) erklärt, die deutsch-nationale Fraktion werde den Marineetat und das neue Panzerschiff bewilligen. Für den an sich durch den Versailles-Vertrag beschränkten deutschen Seematschub sei das neue Schiff von größter Bedeutung.

Abg. Wegmann (Str.) hält es nicht für angebracht, bei dieser Etatsberatung über die Flottenpolitik der Vorkriegszeit zu sprechen. Das Zentrum sei stets für Sparmaßnahmen gewesen, aber die vom Reichstag gegen die Bewilligung des neuen Panzerschiffes angeführten Gründe seien nicht stichhaltig. Für ein neues Panzerschiff sei das Geld besser angewandt als für die Instandhaltung der ganz veralteten U-Boote, die uns geblieben sind. Wir brauchen ein solches Schiff, um bei einem etwaigen Ueberfall die Schaffung vollendeter Trossen gegen uns verhindern zu können. Aus sachlichen Gründen bewilligen wir die Mittel für das neue Panzerschiff. In dem Bewußtsein, einen verfassungstreuen Geist in die Marine zu tragen, werden wir den Reichswehrminister unterstützen.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) erklärt, der Weltkrieg sei zur See gegen Deutschland entschieden worden, weil die deutsche Flotte zu schwach zur Abwehr gegen England und Amerika war. Die Ablehnung des neuen Panzerschiffes sei angesichts der Schwäche unseres Landheeres nicht zu verantworten. Die von den Sozialdemokraten kritisierten zu hohen Instandhaltungskosten der alten Schiffe könnten nur eripart werden, wenn neue Schiffe bewilligt werden. Wenn Deutschland nicht politischen Selbstmord üben will, dann müsse es seine Flotte wenigstens in dem uns vom Versailles-Vertrag gelassenen bescheiden Rahmen ausbauen. Das deutsche Volk würde sonst zum Spielball irgend eines abenteuerlustigen Nachbarn werden. Es sei eine lächerliche Annahme, daß mit dem Bau eines neuen Panzerschiffes etwa eine neue imperialistische Flottenpolitik inauguriert werden solle.

Abg. Frhr. v. Nitschoten (Dem.) gibt für die demokratische Fraktion folgende Erklärung ab:

Die Fraktion der Demokratischen Partei steht grundsätzlich auf dem Standpunkte, daß die allgemeine gebotene Sparbarkeit auch beim Haushalt der Reichswehr und Marine zur Auswirkung gelangen muß. Dies ist um so erforderlicher, als die Leidtragenden einer durch miltärische Notwendigkeiten nicht unbedingt gebotenen Neuerungspolitik gerade die Bedürftigsten des Volkes, die Kleinrentner und Liquidationsgeschädigten, sein würden. Die Fraktion ist selbstverständlich gewillt, die Wehrfähigkeit unseres Volkes zu stärken. Deshalb muß aber nicht jede geforderte militärische Ausgabe schon deshalb bewilligt werden, weil sie nach dem Versailles-Diktat zulässig wäre. Im übrigen muß das Reich im eigenen Interesse den Wunsch haben, für eine Abrüstung in der Ostsee zu wirken und nicht einen Aufrüstungskampfs herbeizuführen. Der Bau des Panzerschiffes muß gegenwärtig auch außenpolitisch schädliche Rückwirkungen haben. Die Fraktion wird deshalb gegen die erste Rate für das Panzerschiff stimmen.

Abg. Reddermeyer (Komm.) führt aus, das neue Panzerschiff sei eine sehr ernste Maßnahme in der Vorbereitung des imperialistischen Weltkrieges gegen Rußland. Die Kommunisten würden den ganzen Etat ablehnen.

Abg. Voß (B. Vp.) fordert einen Abbau der Verwaltungsbeamten in der Marine. Den von Sozialdemokraten und Kommunisten beantragten Streichungen könne die Banerische Volkspartei nicht zustimmen. Es sei bedauerlich, daß die schlechte Finanzlage nicht einmal die Ausschöp-

fung der im Versailles-Vertrag gegebenen Möglichkeiten gestatte. Das Panzerschiff müsse bewilligt werden.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat. Soz.): Die Parteien, die am Phöbus-Fandats beteiligt sind, haben kein Recht, sich über die Phöbus-Angelegenheit aufzuregen. Dr. Gröner hat in Spa einmal erklärt: Eid, das ist ja nur ein Wort, weiter nichts. (Reichswehrminister Dr. Gröner verläßt den Saal. Rufe bei den Nationalsozialisten: Der Angeklagte verläßt das Lokal.) Vizepräsident Esser erucht den Redner, zum Marineetat zu sprechen. (Großer Lärm bei den Nationalsozialisten. Rufe: Unverschämtheit! Das ist nun ein unparteiischer Präsident. Abg. Frick (N.S.) erhält einen Ordnungsruf. — Die Nationalsozialisten rufen weiter: Schamlose Parteilichkeit! — Abg. Straßer (N.S.) erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Graf zu Reventlow (N.S.) fährt fort: Präsident Lobe hat oft zur Kriegsdienstverweigerung aufgefordert. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Wehrmachtsangehörige, sehr Euch Euren Wehrminister und seine Auffassung von Eid an. (Abg. Straßer: Prozeze halt Eid. Das ist das richtige für den republikanischen Mißhaufen. Ordnungsruf.) Wir werden für den Panzerkreuzer stimmen, weil wir hoffen, daß er im Material so zuverlässig sein wird wie der Wehrminister unzuverlässig ist. (Vizepräsident Esser erteilt für diesen letzten Satz dem Redner einen Ordnungsruf.) Reichswehrminister Dr. Gröner erscheint wieder im Saal und erklärt: Die Marine ist ein wichtiger Faktor des Landes Schutzes. Darum hoffe ich, auch die Demokraten noch von der Notwendigkeit des Panzerkreuzers überzeugen zu können. Der Außenminister Dr. Stresemann hat mich noch vor wenigen Stunden seines Einverständnisses mit meiner Haltung in der Frage des Panzerkreuzers versichert. (Lärm, Rufe, bei der Mehrheit.) Wir haben also keine außenpolitischen Gefahren zu befürchten. Ich bitte daher um Bewilligung des Marineetats. (Beifall.)

Abg. Eisenberger (D. Vp.) lehnt den Panzerkreuzer ab. Das banerische Handwerk habe vom Kreuzerbau nichts. Das Schiff werde ja nicht auf dem Bodensee gebaut. (Schallende Heiterkeit.) Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmungen werden zurückgestellt.

Es folgt die Einzelberatung des Ausschuhberichts über die Lohmann-Unternehmungen.

Abg. Heinig (Soz.) Sieben Monate hat es gedauert, bis wir die Lohmann-Angelegenheit einigermassen übersehen konnten. Ein Dementi tritt sogar die direkte und indirekte Subventionierung der Phöbus-W.G. ab. Wenn das Wehrministerium gleich den Mut zur Wahrheit gefunden hätte, dann wäre viel außenpolitischer Schaden vermieden worden.

Abg. Treppmann (Dn.) weist darauf hin, daß diese Reichsregierung nur Untersuchungsrichter und Staatsanwalt sei, während die Angeklagten draußen lästern. Das jetzige Kabinett habe lediglich die Hinterlassenschaft früherer Kabinette zu

liquidieren. Die Verantwortung trage für die politische, etatsrechtliche Seite in vollem Umfange der ehemalige Reichswehrminister für die ersten beiden Gruppen der Lohmann-Unternehmungen. Vollkommene Aufklärung werde daher auch erst nach der Rückkehr Gehler's möglich sein. Die persönliche Makellosigkeit des Kapitäns Lohmann sei einwandfrei erwiesen. Es bleibe aber seine Verantwortlichkeit für die Millionenverluste. Bei der Prüfung der Regerechtheit müsse auch die Frage von Freu und Glauben bis ins Letzte geprüft werden.

Abg. Scheller (Komm.) nennt die von der Regierung abgegebenen Erklärungen ein Täuschungsmandat. Der Redner fordert, daß die verantwortlichen Minister Dr. Luther, Dr. Marx, Dr. Gehler und Dr. Reinhold vor den Staatsgerichtshof gestellt werden.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) erklärt, seine Fraktion verurteile mit der gleichen Schärfe wie die übrigen, die hier erörterten Vorgänge. Kapitän Lohmann habe sich als guter Offizier bewährt. Er habe offenbar seine wirtschaftlichen Fähigkeiten überschätzt, gehe aber persönlich integer aus der Sache hervor.

Abg. Frhr. v. Nitschoten (Dem.) sieht die erste Ursache der ganzen Affäre darin, daß der Ruhrfonds seinerzeit nicht liquidiert worden sei. Die mit diesem Gelde getriebene geheime Militärpolitik war vom nationalen Standpunkt aus wohl gut gemeint, aber sie hat dem Deutschen Reiche keinen Nutzen gebracht.

Abg. Wegmann (Str.) gibt namens der Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, die den Beschluß des Haushaltsausschusses zum Inhalt hat. Eine Liquidation des Ruhrfonds unmittelbar nach der Einstellung des Ruhrkampfes wäre unzweckmäßig gewesen. Die Umwandlung der 10 Millionen in einen Geheimfonds war unzulässig, ebenso die Verletzung dieses Fonds durch die von Lohmann angewendeten Mittel. Die Zentrumsfraktion stimmt den von der Regierung angeforderten Kontrollmaßnahmen zu und wünscht eine Prüfung der Frage, wieweit die Vermittler und Treuhänder bei den Lohmann-Geschäften regerechthaltig gemacht werden können.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten hätten sich eifrig um die Aufklärung der Angelegenheit bemüht. Der kommunistische Antrag, die verantwortlichen Minister vor den Staatsgerichtshof zu stellen, könne erst im Zusammenhang mit der Prüfung der Regerechtheit erwohnen werden.

Reichswehrminister Gröner: Auf Seiten der Regierung bestehen keine Bedenken gegen die Anträge des Haushaltsausschusses. Den Wünschen des Reichstages ist schon insofern Rechnung getragen worden, als ich die Abwicklung der Lohmann-Unternehmungen aus der Marine herausgenommen und mir unmittelbar unterstellt habe. Dabei ist die enge Verbindung mit dem Reichsfinanzministerium und dem Rechnungshof gewährleistet. Die für alle Ministerien vorgelegene Kontrollkommission wird im Reichswehrministerium in kurzer Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen.

Abg. Dr. Plesger (Waper. Vp.) erklärt, der Reichstag müsse sich jetzt auf die Prüfung der

etatsrechtlichen Verstöße beschränken. Die persönliche Verantwortung der Beteiligten könne erst später genau festgestellt werden. Darum sollte man auch die Angriffe gegen Dr. Gehler zurückstellen, bis er sich selbst über die Dinge äußern kann.

Bei den Abstimmungen zum Marineetat wird der Antrag auf Streichung der Mittel für das neue Panzerschiff gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und einiger Mitglieder der Wirtschaft. Paa. abgelehnt.

Nach Ablehnung der weiteren Streichungsanträge der Linken wird der Marineetat nach den Vorschlägen des Haushaltsausschusses in zweiter Lesung angenommen.

Die zur Deckung der Phöbusverpflichtungen in den Nachtragsetat eingestellten sieben Millionen werden gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt. Die Ausschuhentscheidung zur Lohmann-Angelegenheit wird angenommen, nachdem der kommunistische Abänderungsantrag (Regerechtheit der verantwortlichen Minister) gegen Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt worden ist.

Hierauf werden die gestern zurückgestellten Abstimmungen zum Ergänzungsetat etat abgelehnt. Der Ergänzungsetat wird mit der Ausschuhentscheidung zum Nachtragsgramm angenommen. Um 5 1/2 Uhr verläßt das Haus auf Mittwoch 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung mit Teilen des Nachtrags- und Ergänzungsetats.

### 25 Jahre Landtagspräsident.

#### Die Jubiläumsfeiern für Geheimrat Forch.

Berlin, 27. März.

Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums von Geheimrat Dr. Forch als Vizepräsident des Preussischen Landtages fand heute vormittag in der Clemens-Kirche eine Messe statt, der Mitglieder der Zentrumsfraktion zahlreich beiwohnten. Im Anschluß daran veranstaltete die Zentrumsfraktion im Landtage eine Sonderfeier. Der Alterspräsident Herr Dr. Gehler wünschte Geheimrat Forch und Minister Gierke überreichste dem Jubilar zwei Bilder, die beiden ältesten Mitglieder der Fraktion, Forch und Herold, darstellten. Die beiden Bilder sollen im Fraktionszimmer aufgehängt werden. In der Wohnung des Jubilars fand später eine Gratulationscour statt.

Reichsminister Dr. Marx hat in einem handschriftlichen Schreiben dem Vizepräsidenten des preussischen Landtages, Herrn Dr. Forch, anläßlich seiner 25jährigen Vizepräsidentenschaft seine warmsten Glückwünsche ausgesprochen, desgleichen der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Bänder, und der preussische Ministerpräsident Braun.

### Einweihung der Reichsbankfiliale in Königsberg.

#### Eine Rede Dr. Schacht's.

WTB, Königsberg, 27. März.

Bei der Feier der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Weherede, in der er auch den gegen die Reichsbank erhobenen Vorwurf der Zentralisationsmanie freisetzte. Keine Zentralisation im Deutschen Reiche arbeite so beengend unterläufig, sei unbegründet. In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Dr. Schacht mit dem Begriff Demokratie. Wenn es irgend einem von uns schlecht geht, dann ruft er sofort: Der Staat muß helfen. Aber der Staat ist nicht, was über uns steht. Er ist nicht eine Macht, gegen die wir ankämpfen müssen. Alle sind der Staat, und anstatt immer gebannt auf den Staat, auf die Behörden zu sehen, sollten wir mehr den Begriff der Selbsthilfe und der Selbstverantwortung voranstellen. Der Staat will erobert sein von jedem einzelnen.

Dr. Schacht zog weiterhin das Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in den Kreis seiner Betrachtungen. Eine Reorganisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens sei notwendig. Es sei aber zu befürchten, daß die Reorganisation von oben zu einem Mißerfolg führen wird. Von unten heraus müsse ein neuer Verbund und Verbesserung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens gearbeitet werden. Der Staat dürfe nicht zu einer Einrichtung für Köhlgänger, Sozialrentner, Erwerbslosen für Sorgeberechtigten und dergleichen werden. Der Staat könne nur leben, wenn seine Mitarbeiter in harter produktiver Arbeit sich selbst für den Staat bilden. In diesem Sinne habe die Reichsbank ihre Aufgabe geführt.

### Neue Vereinbarung im Reichsbahnlohnfrei.

WTB, Berlin, 27. März.

Im Lohnfrei bei der Deutschen Reichsbahn wurde heute im Reichsarbeitsministerium amts der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und den beteiligten Gewerkschaften eine Vereinbarung getroffen. Die Vereinbarung deckt sich im wesentlichen mit dem Schiedsgericht, geht aber insofern über ihn hinaus, als im Lohngebiet III und in der Lohngruppe V dieses Lohngebietes die Sätze um je einen weiteren Pfennig erhöht wurden. Der Tarifvertrag soll bis zum 31. Januar 1929 Geltung haben.

# Gegen Auswüchse des Autoverkehrs.

In der Sitzung des Rechtsplegeausschusses des Landtags vom 27. d. Mts. wurde der Antrag Kühn und Genossen über Auswüchse des Autoverkehrs beraten. An den Bericht des Abg. Weichmann (Soz.) schloß sich eine sehr ausführliche Aussprache an, in der sich Vertreter aller Parteien äußerten. Betont wurde allgemein, daß nur eine Bekämpfung der Auswüchse angeht, und zwar insofern, als durch die Kraftwagen Gefahr für den Bestand der Gebäude besteht. Ein Schutz der Bevölkerung sei ebenso notwendig, wie eine Einwirkung hinsichtlich der Selbstziplin der Fuhrgänger. Auch auf die Notwendigkeit einer möglichst gründlichen Ausbildung der Autoführer wurde hingewiesen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß durch die Reichsverordnung vom 16. März d. J. die Frage der Bereinigung der Kraftwagen eine neue Regelung erfahren habe.

Der ursprüngliche Antrag wurde in folgenden, von allen Parteien unterschriebenen Antrag umgewandelt:

Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung wird erucht, darauf hinzuwirken, daß die immer stärker werdenden Auswüchse und Gefahren des Verkehrs mit Automobilen und Kraftfahrzeugen durch weitere geeignete Maßnahmen, u. a. auch durch öffentliche Aufklärung, sowie im Bedarfsfalle durch Herabsetzung der bisher zugelassenen Schnellkraft innerhalb bewohnter Straßen möglichst wirksam bekämpft werden. Es ist dabei auch darauf zu achten, daß Erschütterungen und Beschädigungen von Gebäuden tunlichst zu verhüten sind, soweit diese nach Durchführung der Reichsverordnung vom 16. März 1928 über die bessere Bereinigung von Kraftautos noch in Erziehung treten sollten.

Im Anschluß hieran wurde ein Gesuch des Gemeinderates Auerbach, das einen Unterstützungsfall betraf, einstimmig an die Regierung überwiesen, mit dem Ersuchen, der Gemeinde rechtliche Aufklärung zu erteilen.

### Der Haushaltsauschuh

brachte die Beratung über die im Voranschlag des Ministeriums des Innern ausgesetzten Post-

tionen zum Abschluß. Unter anderem wurde beschlossen, die Männerbarade in der Altstadt Gm m endigen nicht umzubauen, sondern durch einen Neubau zu ersetzen und die dafür notwendigen Mittel unter Aufrechterhaltung des Gesamtbetrages der angeforderten Sätze durch Kürzung der für andere Bauwerke in Gm m endigen vorgeesehenen Mittel zu beschaffen. Der für die Landwirtschaftsschule Auguhenberg vorgeebene Betrag von M. 77 000 für sonstigen Aufwand wurde um 7000 M. gekürzt. Der für die Einrichtung einer Fohlenweide auf dem Hagenschieß vorgeebene Betrag von 25 000 Mark wurde gestrichen, und die Regierung ermächtigt, Mittel zur Anlage der Fohlenweide auf dem zur Förderung der Pferde- zucht bestimmten Betrag zu nehmen.

Im außerordentlichen Etat des Titels „Landwirtschaft“ kommen 238 200 Mark, die zur Abdeckung der Milchfrankenschulden angefordert sind und bei den Einnahmen 41 000 Mark Rückerlass sind noch 95 000 Mark notwendig; damit ist das Land von Milch- und Viehfrankenschulden frei, das das Reich diese auf sich übernommen hat. Das Land verzichtet auf einen Rückerlass seitens der Viehfrankenschuldner.

Ueber den Bau der Automobilstraße Freisch — Oberriemsingen berichtet der Abg. Gündert (D. Vp.). Er weist auf den internationalen Charakter der Rennen und ihre Bedeutung für den Fremdenverkehr im Lande hin und wiederholt den bei der ersten Beratung gestellten Antrag, aus den Mitteln des Finanzministeriums für die Herstellung der Rennstrecke zu verwenden. In der Aussprache anerkennt der Redner aller Parteien die Bedeutung der Automobilstraße und stimmen dem Vorschlag des Berichtserstatters zu, unter der Bedingung, daß die Abhaltung der Rennen in Baden durch einen Vertrag mit dem A.D.A.C. auf längere Zeit gesichert wird. Mit dieser Einverständigung wurde die Eingabe des Freiburger Automobilclubs der Regierung empfehlend überwiesen.

# Jeder Dame zum Frühling

ein schöner Mantel, ein elegantes Kostüm und ein apartes Kleid durch die Grossauswahl und bekannte Preisniedrigkeit von **M. Schneider** Kaiserstrasse 209.

# Aus dem Stadtkreise

## Jagd und Fischerei im April.

Alles Schalen- und Haarnußwild hat Schonheit, mit Ausnahme des Schwarzwildes, von dem jedoch fährliche Bienen zu schonen sind. Die älteren Jahrgänge der Hirsche haben bereits abgeworfen, während die Rehböcke jetzt fertig geschossen haben und mit dem Fegen und Färben beginnen. Der Schneefesttag erreicht sein Ende. Mit dem 15. ds. Mts. schließt die Schutzzeit für Schneepfen in fast allen deutschen Staaten (ausgenommen Oldenburg, Vorpommern und Hohenzollern); soweit es sich um Hochgebirgsreviere handelt, bleibt diese Waidzeit auch in Bayern bis zum 30. April schussbar. In Sachsen ist die Frühjahrsjagd auf Schneepfen gänzlich verboten.

Die Balz der Waldhühner kommt in vollen Gang und dementsprechend werden Auer-, Birk- und Felschühner im Laufe des Monats in allen deutschen Staaten schussbar, ausgenommen, daß in Bayern, wo die Schutzzeit für Auer- und Birkhühner am 10. April aufhebt, der Felschühner während der Balz Schonzeit genießt. Fasanen, Preiseln, Oldenburg, Anhalt, Lübeck und Mecklenburg werden. Das auf den Wäldern der Provinz tritt in den meisten deutschen Staaten mit dem 15. in Preußen, Braunschweig und Anhalt erst mit Monatschluß in die Waidzeit. Wildtauben, insofern sie überhaupt in den mecklenburgischen Landen vom 15. an Schonzeit. Die Wildenten brüten bereits und dürfen oft schon im Laufe des Monats junge Schoten.

Das Haarnußwild wölft und verhärt, das gebräute brüht, Krähen haben unter Umständen schon Junge, wodurch sich — wie der Schälhirsch — Wäldchen — deren Schälhirsch ganz wesentlich erhöht. Die Fütterung ist jetzt völlig einzustellen, empfiehlt sich deshalb nicht, weil dem Wild durch die geeignete Fütterung über die Fütterungsperiode der Wintergefahr und Krankheiten auszuweichen, an das Revier gefesselt werden. Zur Erleichterung des Paarweises ist darauf zu sehen, daß die Salzküden in Ordnung gebracht werden. Im Winter ist unbedingt Ruhe im Revier geboten, vornehmlich Hunde und Katzen sind mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Schnee, Fänger und Barock, zuweilen auch noch Fuchs und Regenbogenforelle laichen. Fische und Reife haben Schonzeit, Bachforelle und Bachstelze können mit Spinnfisch und Fliege gefangen werden.

\*

## Gefährdeter Weinbrennerbau.

Aus Anlaß der Einrichtung einer modernen elektrischen Beleuchtungsanlage in der evangelischen Stadtkirche am Marktplatz wurde der Untergrund der Kirche einer gründlichen Untersuchung unterzogen und dabei festgestellt, daß der in das Wasser gelegte Holzrost, auf dem der Turm aufgebaut ist, durch eine Senkung des Grundwasserspiegels in Fäulnis übergegangen ist. Infolgedessen sind an dem mächtigen Turm gefährdende Risse entstanden. Obwohl die Untergründe noch nicht ganz durchgemessen ist, steht bereits fest, daß der Turm sich um ca. 30 Zentimeter gesenkt hat. Um weitere Verschlechterung des Baumerks zu verhindern, ist angeordnet, daß die Kirchstraße für Fahrzeuge jeder Art gesperrt ist und daß das Mauerwerk der großen Glocke, einer der ältesten und wertvollsten des Landes, bis auf weiteres unter Vermeidung des Abbaus der Kirche für die Erneuerung des Kirchenbaues zurückgestellt und die hierfür vorgesehenen Mittel für die Sicherung des Turmes verwendet werden. Die Senkung des Turmes hat sich gleichmäßig vollzogen, so daß von einer direkten Einsturzgefahr keine Rede sein kann. Wie bereits früher berichtet, wird auch hier nichts anderes als ein Umbau, als dem Turm ein neues Fundament zu geben. Die evangelische Stadtkirche, die Gruskirche der großherzoglichen Familie, wurde von 1807 bis 1816 erbaut und am 18. August 1816 dem heiligen Geist geweiht.

## Bundespräsidenten des ersten Badischen Zimmer-Stuben-Schützenbundes.

Vom 28. Mai bis 3. Juni hält der erste Badische Schützenbund sein diesjähriges Bundesversammlung ab. Aus allen Teilen des badischen Landes und dem benachbarten Württemberg sind schon zahlreiche Meldungen von den Schützenvereinen eingegangen. Der Bund verfügt in Karlsruhe über eine moderne Schießanlage im Waldpark, so daß die besten Vorbedingungen für einen guten Verlauf des Bundesfestes gegeben sind.

\*

## Ein Gebertag. Gestern waren 90 Jahre ver-

storben, seit Staatsminister Ludwig Georg Wilmanns, der sich in den Anfängen der Verkehrs-Entwicklungen auf dem Gebiet der Eisenbahn, des Schienenverkehrs, der Fahrplankonstruktion usw. um das Land außerordentliche Verdienste erworben und durch den Tod abberufen wurde. Er war ein eifriger Verfechter der Gemeindefreiheit. 1855 wurde Winter beim alten Bahnhof in Karlsruhe ein Denkmal errichtet.

## Veränderungen im höheren Polizeidienst. Der

höchste technische Leiter der uniformierten Polizei in Karlsruhe, Polizeimeister Freiherr v. Lauffel, tritt am 1. April ds. J. in den Ruhestand und übernimmt eine staatliche Poststelle in Karlsruhe. In seinem Vertritt wurde Polizeimeister Demoll, bis zum 1. April, Regierungsrat Lafontaine, erst stellvertretend, dann bei der Ernennung als Leiter der Polizeischule in Karlsruhe.

## Erbeben. Gestern vormittag um 9.33.32 Uhr

erschütterte ein Erdbeben die Stadt Karlsruhe wiederum ein äußerst heftiges Erdbeben mit einer Herdentfernung von ca. 350 Kilometern. Nach den Aufzeichnungen der Apparate dürfte es sich um ein katastrophales Erdbeben handeln. Die Schilfvorrichtungen der Apparate wurden vollständig außer Tätigkeit gesetzt.

# Die Bebauung des Ettlingertorplatzes beschlossen.

Annahme der Dienst- und Befoldungsordnung für Beamte und Angestellte der Stadt — Verbesserungen im Rheinhafenbetrieb. — Grundstücks-Vorlagen. Verhandlungen im Karlsruher Bürgerausschuß.

In der letzten Sitzung vor der Beratung des Voranschlags hatten sich 82 Mitglieder eingefunden. Die Sitzung wurde von Oberbürgermeister Dr. Finter geleitet. Auch die Galerie wies kräftigen Besuch auf.

Die erste Vorlage betraf die Regelung der Dienst- und Befoldungsverhältnisse der Beamten und Angestellten der Stadt.

Bürgermeister Sauer begründet die Vorlage und gibt zunächst einige Anträge der Komm. Partei bekannt, die nicht realisierbar seien, da sie 1.500.000 M. kosten würden. Ein Antrag aus dem Zentrum will den Endgehalt in Gruppe 5 von 2750 auf 2800 M. erhöhen. Der Redner bittet, die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt anzunehmen, also ohne auf die gestellten Anträge einzugehen. Der Zentrumsantrag stammt von Stadtv. Fäßbender und Gen.

Obmann Bild (Z.) bittet namens des Vorstandes der Stadtverordneten um Zustimmung zur Vorlage, weil sie allen berechtigten Wünschen Rechnung trägt.

Stadtv. Eisele (S.) gibt eine Erklärung namens seiner Partei ab. Die Vorlage sei ein Produkt schwieriger Verhandlungen. Seine Partei hoffe, daß bei Regelung der Arbeiterlöhne die Arbeiter den Beamten der Gruppen 3-5 gleichgestellt werden. Seine Fraktion wünsche ferner noch, daß eine Verständigung mit den Gewerkschaften erzielt wird, ohne Inanspruchnahme des Schlichtungsausschusses. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu.

Stadtv. Wittmann (Z.) erklärt, daß der erwähnte Antrag von Zentrumsmitgliedern gestellt worden sei, aber von der Fraktion nicht getragen werde. Er glaube, daß die Mehrheit sich an den Fraktionsbeschluss halten werde. Im großen und ganzen begrüßt er die Vorlage und will etwaige Verbesserungen einer günstigeren wirtschaftlichen Lage vorsehen lassen. Namentlich den bei der Straßenbahn Beschäftigten hätte er weitere Verbesserungen gegönnt. Der Redner spricht die Hoffnung aus, daß mit der Vorlage Ruhe und Zufriedenheit in die Beamtenklasse eintreffe. Er spricht der Vorlage ein Glück auf.

Stadtv. Hamburger (W. Vgg.) begrüßt die Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre. Die Vorlage werde auch für die Gemeindefreien Vorteile bedeuten, da die Kaufkraft der Beamten gesteigert werde. Am Schluß seiner Ausführungen wünscht er, daß die Anträge seiner Partei erfüllt und von der Stadt bei der Aufwertung über das Mindestmaß hinausgegangen werde. Seine Partei stimme der Vorlage zu.

Stadtv. Riedinger (Komm.) kritisiert die Vorlage scharf und findet, daß sie klassifiziere. Zufriedenheit bei den Beamten sei nicht erreicht worden.

Stadtv. Bauer (D. Vp.) betont, daß auch diese Vorlage nicht alle Wünsche erfülle. Die Vorlage wende 1 Million M. mehr gegen vorher auf und sei als eine Lat anzusehen. Er freue sich, daß in der Vorlage bei den Gruppen 3, 4 und 5 über die Reichsbestimmungen hinausgegangen werde, auch wenn man dagegen Bedenken haben könne. Die Wirtschaft sei schwer mit Steuern belastet. Leider könne die Kinderzulage nicht prozentual gesteigert werden. Das Wohnungsgeld der Bürgermeister werde nach der Sonderklasse bestimmt. Das finde er nicht in Ordnung. Seine Partei habe keine Anträge gestellt, obwohl dazu Gelegenheit gewesen sei. Der Redner vermisst die Festsetzung eines Höchstgrenzwertes. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu und möchte die getrennte Abstimmung über die Abschnitte A und B der Befoldungsordnung.

Stadtv. Reßler (Dem.) gibt die Zustimmung seiner Fraktion zur Vorlage bekannt.

Bürgermeister Sauer kommt auf die Auswirkungen des kommunikativen Antrags zu sprechen, der eine finanzielle Mehrlast von 1.553.000 M. erfordere.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt sich sehr dafür, daß die Bürgermeister wieder auf Dienstvertrag angestellt werden. Der etwas höhere Wohnungsgeldzuschuß rechtfertige sich durch die Repräsentationspflichten.

Der kommunikativen Antrag wird abgelehnt. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen, was den Stadtv. Fäßbender in lebhafter Erregung verfeht. Es entsteht eine große Unruhe. Das Wort „Vergewaltigung“ fällt. Fäßbender erklärt, sein Amt niederlegen zu wollen.

Stadtv. Siegrist (Volksrechtspartei) vertritt und findet das Vorgehen unparlamentarisch. Er beantragt, Fäßbender seinen Antrag begründen zu lassen.

Nach einer Bemerkung von Stadtrat Döppner, daß dann auch noch andere Redner sprechen dürfen, wird der Antrag mit 43 gegen 25 Stimmen angenommen.

Stadtv. Fäßbender (Z.) begründet seinen Antrag, der das Gehalt in Gruppe 5 (3. Stufe) von 2750 auf 2800 M. festsetzen will. Nach Bemerkungen von Oberbürgermeister Dr. Finter und Bürgermeister Sauer verlangt Stadtv. Koch (Soz.) Fortsetzung der Debatte.

Stadtv. Fäßbender (Soz.) findet es nicht im Interesse der Straßenbahndienstlichen, wie hier für sie eingetreten werde. Es bestehe die Möglichkeit, daß die Vorlage zurückgezogen werde.

Auf Antrag von Stadtrat Schwandt (Soz.) wird die Sitzung 10 Minuten ausgesetzt. Nach Wiederbeginn gibt Stadtv. Eisele (Soz.) eine Erklärung ab, daß seine Fraktion den Antrag Fäßbender ablehnen werde. Sie habe keinen Grund, diesen Agitationsantrag zu unterstützen.

Stadtv. Riedinger (K.) erklärt sich für den Antrag.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Fäßbender abgelehnt.

Die Vorlage wird in der ursprünglichen Fassung angenommen.

Der Wohnblock am Ettlinger-Tor-Platz.

Bei dieser Vorlage soll ein Teil der städtischen Grundstücke am Ettlinger Tor im Wege des Erbbaurechts zur Herstellung eines Wohnblocks überlassen werden. Unseren Lesern ist der Gegenstand der Vorlage durch die ausführliche Veröffentlichung bekannt.

Bürgermeister Schneider legt dar, daß die Baugesellschaft für Industrie und Handel unter Beteiligung der Stadt einen Wohnblock errichten will. Der Redner hält die Gesellschaft für wohl befähigt, daß sie die große Aufgabe lösen könne. Es sei völlig unberechtigt, gegen die Baugesellschaft Vorwürfe zu erheben, daß sie nur einen Architekten beschäftige. Unter anderen Architekten sei doch auch Professor Billing an der Bebauung des Ettlinger-Tor-Platzes hervorragend beteiligt. Es könne nicht verlangt werden, daß die Bebauung des Ettlinger-Tor-Platzes weiter hinausgezogen werde. Sie sei eine Lebensnotwendigkeit für die gesamte Stadt, die mit allen Kräften gefördert werden müsse.

Stadtv. Bild (Z.) spricht namens des Stadtverordnetenverbandes zur Vorlage und bezeichnet die Herstellung des geplanten Wohnblocks als den ersten Schritt für die Umgestaltung des Ettlinger-Tor-Platzes. Die Fragen der Schaffung einer neuen Handelsschule und eines neuen Heims für das Staatsarchiv könnten, wie nach der Vorlage vorgehen, günstig gelöst werden. Die großen Monumentalgebäude an diesem Platz sollten bald in Angriff genommen werden.

Stadtv. Dierle (W. Vgg.) glaubt nicht, daß man die Handelsschule im jetzigen Staatsarchiv unterbringen könne. Die Handelsschule sollte am Ettlinger-Tor-Platz erbaut werden.

Bürgermeister Schneider betont, daß man hier nicht von Sieblungsäußern reden könne, außerdem wisse Professor Billing, was an das Ettlinger Tor passe.

Stadtv. Gurl (Z.) glaubt, daß man zu der Stadtverwaltung und Dr. Billing das Vertrauen haben könne, daß die Bebauung in guten Händen sei. Die Rüste am Ettlinger Tor sollte im Interesse der ganzen Wohnerschaft baldmöglichst ausgeführt werden. Es sei notwendig, daß das Staatsarchiv der Stadt Karlsruhe erhalten werde.

Stadtverordneter Reßler (Dem.) bezeichnet die Wünsche der Architektenschaft, an der Bebauung des Ettlingertorplatzes beteiligt zu sein, als begründet. Die Zustimmung seiner Fraktion könne er zufügen, sie lege aber voraus, daß auch bald mit einem Monumentalbau angefangen werde. Wenn die Handelsschule in das Gebäude des Staatsarchivs verlegt werde, müsse eine Prüfung vorausgehen, wie lange der Neubau eines Staatsarchivs wäure und ob die Handelsschule ein längeres Abwarten übertragen könne.

Bürgermeister Schneider gibt die Versicherung, daß die Verhandlungen wegen eines Neubaus des Staatsarchivs möglichst beschleunigt werden. Nach Genehmigung der Vorlage werde die Baugesellschaft die entsprechenden Pläne vorlegen.

Stadtverordneter Siegrist (Volksrechtspartei) spricht seine Anerkennung für die Lösung der Bebauung des Ettlingertorplatzes durch Prof. Billing aus. Er bezweifelt, daß die Monumentalbauten bald errichtet werden. Es sei sogar denkbar, daß die Verkehrsverhältnisse sich so ändern, daß man auf diese großen Bauten verzichten könne. Der Ausbau der Lützen am neuen Bahnhof wird von dem Redner als noch wichtiger als die Bebauung am Ettlingertor bezeichnet. Die Beschleunigung sollte heute nicht vorgenommen werden, sondern man solle abwarten, wie die Verhandlungen zwischen Stadt und Stadt wegen des Staatsarchivs ausfallen.

Stadtv. Deines (D. Vp.) findet es bedauerlich, daß man am Ettlingertorplatz nicht mit großen Bauten zuerst anfangen. Gegen die Herstellung von Wohnbauten am Ettlingertorplatz sei nichts einzuwenden, jedoch müßten erst alle Fragen endgültig geklärt sein. Es sei zu begrüßen, daß das Staatsarchiv auf den ehemaligen Exerzierplatz bei Gottesau verlegt werden soll.

Bürgermeister Schneider rät von einer Verschleppung ab und meint, es sei doch erfreulich, daß endlich jemand mit der Bebauung am Ettlingertorplatz beginnen wolle.

Stadtv. Frau Hilbert (W. Vgg.) fordert die Beschleunigung des Baues einer neuen Handelsschule. Der Ettlingertorplatz sei dafür sehr geeignet.

Stadtv. Fäßbender (Soz.) begrüßt es, daß am Ettlingertorplatz gebaut werden soll.

Die Vorlage findet mit großer Mehrheit Annahme.

Die weiteren Vorlagen: Verwaltungsgebührenordnung, Genehmigung eines Darlehens für das Kinderkolb in Donauheimingen, die Verbesserung der Betriebsbedingungen des Rheinhafens,

die von uns ebenfalls eingehend erörtert worden sind, und die Erwerbung von Grundstücken werden angenommen.

Damit war die teilweise sehr stürmische Sitzung zu Ende.

# Zum Frühjahrsputz

kaufen die Hausfrauen ihren Bedarf in den nachstehenden bekannten Geschäften

Glanzend bewährt hat sich

## Roth's Parkett Putzöl

reinigt leicht, mühelos und staubfrei  
Parkettboden u. Linoleum

la Parkett- u. Linoleumwische „Biene“

Büffelbeize - Lobabeize  
Putz- u. Parkettwischlöcher, Bürsten, Blocker, Mop verschieden, Fabrikate, Mop-Ole, Fensterleder, Schwämme, Möbelpolitur

Lieferung frei Haus

## Carl Roth Drogerie

Telephon 6180/6181 Herrenstraße 26/28

kaufe ich meine Besen, Bürsten, Putztücher, Fensterleder, Schwämme, Parkettbohrer, Wachs und Beize immer im Spezialhaus Nies, Ecke Friedrichsplatz 7, weil Qualität befriedigt. Der allerbeste Qualitäts-Schrubber kostet bei Nies M. 1.20, und da Probieren über Studieren geht, wird ein Versuch überzeugen, daß mit guter Ware der Hausputz eher zur Freude, als zum Verdruß führt und billiger ist.

## Alles für den Hausputz

zu haben in der Drogerie

### Wilk. Sicherning

Ecke Amalien- u. Karlsruh., Telefon 519

Parkettputzöl „Bodenhell“ u. Hochglanzparkettwachs marschier. an erster Stelle

Müllers „Reform“

ist der beste u. vorzuziehende Parkett- u. Linoleumschrubber! Nennzeichen von Bürsten aller Systeme rasch u. billig. Sämtliche Haushaltungsbürsten, Besen, Pinsel, Mop, Schwämme, Fensterleder, Putztücher, Bodenwachs und Beize etc. in nur guten Qualitäten empfohlen

Bürstenfabrik Bernhard Müller  
gegr. 1896 Rheidstraße 81 Telefon 2289

Zweiggeschäft Rudolf Kümmerle  
Kaiserstraße 93 Telefon 2676

## Vettors Parkett- u. Linoleum-Putzöl BAFF

Beste Ersatz für Stahlspäne und ausländisches Terpentinöl. Seit 1910 mit bestem Erfolg eingeführt

### DROGERIE ADOLF VETTER

Zirkel 15 Karlsruhe Fernspr. 859

## Karl Appenzeller

Seifen-Spezialhaus

Telefon 1753 Geogr. 1825 Bürgerstr. 3

Bekannt als beste Bezugsquelle für sämtliche Seifen, Wasch- und Putzmittel

## Jede kluge Hausfrau

die Zeit, Geld und Arbeitskraft sparen will, verwendet 2 Putzen Ihrer Parkett- u. Linoleumböden nur Fischers Ohnegleichen!

## OTTO FISCHER, Fidelitas-Drogerie

Karlsruh. 74 Telefon 37 Kaiserstr. 22

## Schadhafte Teppiche

Perser, Kelims und Smyrna-Teppiche werden prompt und billig repariert durch

### Fabrik handgeknüpft. Teppiche

Karlsruhe - Karlsruhe 91 - Telefon 2967

## Farben

Spezialgeschäft Aug. Alt

ist von der Kreuzstr. 17 umgezogen nach Markgrafenstraße 30a am Lidelplatz, beim Kl. Kettner

Telephon 2883

und hält sich bestens empfohlen zur Lieferung

sämtlicher Farben und Utensilien für Gewerbe und Haushalt zum Frühjahrsputz

Alle Artikel zur Fußbodenpflege und Reinigung



# Lebensbedürfnisverein

## Für die Zukunft

empfehlen wir unseren Mitgliedern unser reichhaltiges Lager in  
Fiber-, Wurzel- u. Anionschrubbern, Waschbürsten,  
Schabseifen, Handbürsten, Wischbürsten, Pinsel usw.

- gelbe Kernseife in 200 gr. Stücken, schöne trodrene Ware 20 Pfg.
- gelbe Kernseife in Pfundstücken, schöne trodrene Ware . . . 50 Pfg.
- Bodenlack in verschiedenen Farben . . . . . per Dose 1.40 Mt.
- Bodenwachs weiß u. gelb, herborragende Qual. 2 Pfd. Dose 1.30 Mt.
- Bodenwachs " " " " " 1 " 70 Pfg.
- Bodenwachs " " " " " 1/2 " 40 Pfg.
- Büffelbeize, gelb, rot u. braun, in gew. u. Delware, zu 1. — u 1.30 Mt.
- Scheuertücher in allen Sorten, besonders beliebt: Frauenstolz,  
52/80 cm, zu 70 Pfg., sehr schönes dauerhaftes Gewebe,  
feinste Barfettücher.

Ferner alle einschlägigen Putzartikel, wie Soda, Wasch- und  
Seifenpulver, Bugsand, Moppolitur, Stahlspäne usw.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

# Pianos

Flügel / Harmoniums  
Miete  
Teilzahlung  
Umtausch  
Reparaturen

## H. Maurer

Kaiserstraße 176  
Ecke Hirschenstraße  
Straßenbahnhaltestelle



## Artillerie-Bund St. Barbara.

Die Monatsversammlung fällt am Sonntag, den 1. April aus. Dieselben finden vom Sonntag, den 6. Mai ab wieder jeden ersten Sonntag des Monats, 5 Uhr abends, im Vereinslokal statt. Zahlreiche Beteiligungen stets erwünscht. Der Vorstand.

## Den Homann-Gasherd

nur bei  
J. Lechner & Sohn  
Klauprechtstr. 22  
Ratenzahlg v. RM 5.— an

**Zeuge gefudt.**  
Diejenigen Personen, welche am Freitag mit- tag 1/2 Uhr (Ede-Kriegs- und Kammerfrage den Motorradunfall gesehen haben, werden gebeten, sich zu melden bei Deit- reider, Goethestr. 52.

## Empfehlungen

**Umzüge**  
bet. am besten u. billigst.  
Müllner,  
Vortfr. 8, Fiech. 1700.

## Reklame-Angebot für Ostern

# Der richtigste Anzug

für jeden Herrn

sowie

## Jünglinge und Knaben

wird in 100facher Auswahl und erstklassigen Ausführungen zu enorm billigen Preisen abgegeben.

## Mees & Löwe

Karlsruhe i. B. Kaiserstraße Nr. 46  
Spezialhaus für elegante Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung, fertig und nach Maß  
Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

**Patente** Ohne ausreichende Praxis keine gewissenhafte Beratung und Bedienung!  
Büro Kleyer, Karlsruhe, Amalienstraße 4  
Telefon 1303

**Lampenschirm-Gestelle**  
80 cm Durchmesser . . . Mk. 1.10  
60 cm Durchmesser . . . Mk. 2.00  
60 cm Durchmesser . . . Mk. 2.60  
70 cm Durchmesser . . . Mk. 3.40  
Alle Formen gleiche Preise

**Butter-Schmalz**  
Selbstausgelassenes, garantiert reines  
per Pfund 2 Mark, solange Vorrat. J. Beyer, Molkereiprodukte, Goethestraße 25 a.

**Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20**

# Vortrag.

Wir laden hiermit Handwerker und Gewerbetreibende sowie Interessenten mit Familienangehörigen zu dem am  
**Mittwoch, d. 28. März 1928, abends 8 Uhr im großen Rathssaal**  
stattfindenden Vortrag des

Herrn Oberbaudirektors Eglinger über die  
**„Neue Gebäudesätze des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts“**  
hiermit ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Gewerbe- und Handwerkerverein e. V., Karlsruhe.  
Der Vorstand.

# Würden Sie wie Rudlani handeln?

Näheres im heutigen lustigen April-Heft der „Hamburger Illustrierten“ mit dem neuen Roman von A. Schirokauer und dem Ergebnis des letzten Preisausschreibens „Der geheimnisvolle Druckfehlertausel“

**UHREN**  
Goldwaren  
zur Einsegnung  
empfehlen wir  
billig  
L. Theilacker  
Uhrmacher  
Kaiserstraße 23  
Kaffeehaus

**Stahler, Karlsruhe**  
Spezialgeschäft  
für Auto-Karosserien  
Amalienstr. 4 Tel. 2226

Reparatur-Werkstätte

Am 26. März ist mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater  
**Eberhard Müller**  
Dr. phil., Professor an der chem.-techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt  
im 64. Lebensjahr sanft entschlafen.  
Karlsruhe (Karlstr. 32), Essen-Bredenev, Karnap (Kr. Essen)  
Rosalie E. Müller, geb. Schmitt.  
Nelly Müller.  
Dr. Ernst Herion und Frau Christa, geb. Müller.  
Dr. Rolf Alolio und Frau Lissy, geb. Müller.  
Frau C. P. Schmitt Wwe., geb. Peal und 3 Enkelkinder.  
Die Feuerbestattung findet auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille statt  
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.  
Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines teuren, herzenguten Mannes  
**Wilhelm Pohl, Prokurist**  
sage ich innigsten Dank.  
Klara Pohl, geb. Tschoeltsch.  
Karlsruhe, den 26. März 1928.

**zum Hausputz**  
reinigt  
und färbt  
alles

## Färberei Kramer

Kaiserstr. 94 / Tel. 1563

## Extra billiges Oster-Angebot!

Klub-Sofas, feine Ausführung von 150.- bis 190.- Mk.  
Divans in Fusch und Mokett von 100.- bis 120.- Mk.  
Chaiselongues, gute Ware, von 32.- bis 80.- Mk.  
kauft man am billigsten direkt vom Erzeuger  
in dem bekannten Postersgeschäft

**R. Köhler, Tapeziermeister**  
Schützenstr. 25 / Telefon 4410

Körper- und Schönheitspflege  
Amerikan. und schwed. Massage  
Gesichts-, Kopf- und Körper-Massage  
Galvan. Haar- und Warzenentfernung  
garantiert für immer

**M. Pfeifer, ärztlich geprüft**  
Kaiserstraße 188, 2 Treppen hoch

**Gaggenauer Kohlen-Herde**  
**Otto Stoll**  
Eisenwaren — Kaiserplatz

**Tennis-Schläger**  
werden fachmännisch repariert  
Sporthaus Fremdling  
Karlsruhe

verschiedene  
**Zimmeröfen**  
(Dauerbrand- und Rastöfen), ein Küchenherd umhändelbar billig abgegeben. Ansuchen vor- mittags 8-10, nachmittags 1-4 Uhr.  
Baumbach, Helmholtzstraße 1.

**Der Weg nach Waldstraße 33**  
lohnt sich, denn  
große Vorteile und reiche Auswahl  
finden Sie in  
Gardinen / Stores / Bettdecken  
Dekorationen u. Dekorationsstoffen  
Diwandecken und Tischdecken  
bei  
**PAUL SCHULZ**  
Einzelverkauf von Fabrikaten städt. Gard.-Webereien  
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruh. Tagblatt“.

## GROSS-STATEN DER ARBEIT

**Nähmaschinenfabrik vorm. Haid & Neu Karlsruhe**

**urteilt:** Inserate im Karlsruher Tagblatt, die sich an den Mittelstand richten, erfahren eine durchgreifende Verbreitung. Die Wirkung ist entsprechend. Für diese Behauptung hat uns das Karlsruher Tagblatt vollgültigen Beweis erbracht. Unsere Insertionen nach Personal waren immer von gutem Erfolge begleitet, sowohl was die Zahl der eingegangenen Bewerbungen, als auch die Qualität der Bewerber betrifft.



# Wenn eine Schöne Frau befehlt.

Eine Abenteuergeschichte aus unseren Tagen. | Von Ernst Klein.

(3) (Nachdruck verboten.) III.

Mrs. Lucy Houston, die Petroleumkönigin, war nicht eigentlich das, was man schön nennt. Nicht einmal hübsch. Die Figur zwar reizend, zierlich, doch das Gesicht unregelmäßig, das Haar eine Nuance zu rot, die Nase zu klein, der Mund zu groß. Aber es war so viel Grazie, so viel unaufföhrlich vibrierende Weiblichkeit in ihrer ganzen Person, daß sich kein Mann ihrem Zauber entziehen konnte, besonders wenn sie es darauf anlegte, ihn zu bezaubern. Der Teufel in jedem Weibe! Sie war die Verkörperung dieses Wortes. Lieblich und raffiniert! Unwiderstehlich und gefährlich.

Als ihr der Gesandte die valerischen Gäste vorstellte, brachte sie es fertig, jedem dieser Kavaliere und jeder dieser Damen, die alle so stolz waren auf ihre kastilianische Abstammung, etwas persönliches Lieblichkeitswort zu sagen. Bei den Männern genügte oft nur ein Blick, der ihren Gruß begleitete, bei den Frauen ein Lächeln, das Bewunderung für die Frisur oder die Toilette ausdrückte. Sie war nach Valerien gekommen, um das Land zu erobern. Von der ersten Minute an hatte sie nichts anderes vor Augen als dieses hehre Ziel. Das Land Valerien und seine Delikatessen! Ueber die amerikanischen Spezialitäten, in ihren langen blauen Paraderöden, machten sich die hochmütigen Dons und Donnas insgeheim lustig. Die rothaarige Millionärin, dieses raffinierteste Produkt der Park-Avenue-Kultur, bewunderten sie.

„Was will sie eigentlich hier?“ fragte der Abgeordnete Lopez, der im Kreise seiner Freunde stand und sich an den wunderbaren, eisgeföhnten Cocktails des Gastgebers labte. Er war ein großer, wichtig gebauer Kerl, dessen schwärzliche, schön geschnittene Physiognomie auf den ersten Blick den Indianerstammung verriet. Dünn der Mund, hart und grauam, klein und rüchlos die Augen. Schlaw der ganze Mensch, rüchlos und brutal. Eine Macht im Lande —! Seine Frage ging so in die Runde, richtete sich an alle, die um ihn herumbanden. War so etwas wie eine Warnung! Wie eine Drohung!

„Das ist doch klar,“ erwiderte Mantajo, der Journalist. „Sie will die Konzessionen für ihre Gesellschaft haben.“

„Die Feuerprobe für Analas!“ grünte Lopez. Im selben Moment wurde die Ankunft des Präsidenten verkündet.

Analas war sonst nicht der Mann für prunkvolle Schenkepränge. Er liebte es, seine demokratisch-bürgerliche Gesinnung auch dadurch zur Schau zu tragen, daß er sich so wenig wie möglich in Uniform zeigte. Obwohl die valerische Gardeuniform, der preussischen Kürassieruniform nachgebildet, ihn nicht übel kleidete. Er zog den Frack der Uniform vor, das Auto dem stolzen Paraderock. Den Bewohnern von Valeria gefiel das außerordentlich. War zwar feiner unter ihnen, der sich nicht rüchete, Nachkomme irgendeines spanischen Granden zu sein; aber sie bildeten sich auch sehr viel auf ihre republikanisch-demokratische Gesinnung ein! Daher war Analas so richtig der Mann nach ihrem Herzen und Geschmack, vornehm und aristokratisch, dabei einfach und republikanisch! Wenn er in seinem schlichten schwarzen Auto durch die Straßen fuhr, jubelten sie ihm immer zu.

Auch heute trug Analas keine Uniform, sondern nur einen gut sitzenden bürgerlichen Cutaway, doch hinter seinem Auto ritt flürend eine Abteilung der republikanischen Garde, prächtige, schwarzhäutige und schwarzzüngige Burischen, die martialisch dreinschritten, wie wenn sie die im Hafen liegende amerikanische Flotte mit dem Säbel in der Faust erobern wollten. War Absicht in dieser Eskorte? Analas wußte, wer Mrs. Lucy Houston war und machte sich ebenso wenig wie alle anderen klugen Köpfe seines Landes Illusionen darüber, warum sie Valerien mit ihrem Besuche beehrte. Als er mit seinen Panzerreitern vor dem Gittertor der amerikanischen Gesandtschaft vorfuhr, gab es Aufsehen. Mr. Brooks Walpole zog ein mehr als erkanntes Gesicht. Seine valerischen Gäste reckten die Köpfe zusammen, raunten und tuschelten — Mrs. Lucy Houston stand auf der Terrasse und lächelte.

Sie hörte ganz deutlich, wie eine Gruppe wehrerer Herren und Damen die ungewohnte Prunkentfaltung des Präsidenten kritisierte. „Was ist denn heute in ihr gefahren?“ hörte sie eine spöttische Stimme fragen. „Alles zu Ehren der Petroleumkönigin?“

Der große schwarze Mann, der ihr als Abgeordneter Lopez vorgestellt worden war, zuckte

einen kurzen Blick zu ihr hinauf und wandte sich dann lachend zu den anderen zurück. Die Bemerkung, die er machte, verstand sie nicht — doch wüßig schien sie zu sein, denn alle nickten und stünneten zu. Ihr Lächeln verschwand — Sie wurde ärgerlich — Sollten sich diese Caballeros vielleicht auf ihre Kosten lustig machen wollen —?

Dann stand der Präsident vor ihr, küßte ihr mit tiefer, ritterlicher Verbengung die Hand, und sagte in tadellosem Englisch: „Ich freue mich, Sie, meine Gnädige, bei uns begrüßen zu können. Valerien ist ein so schönes Land, daß ich nicht daran zweifle: es wird Ihnen bei uns gefallen.“ Das klang sehr liebenswürdig, aber gar nicht so, wie sie es erwartet hatte. Ein bißchen von oben herunter klang es — das Staatsoberhaupt sprach, das allergnädigste die Bürgerin eines anderen Landes begrüßt —

„Oh, ich kenne Valerien sehr gut, Herr Präsident,“ erwiderte sie mit einem Lächeln, das liebenswürdig und charmant war, aber doch nicht so liebenswürdig und charmant, wie sie es ursprünglich für Analas referiert hatte. Sie mußte auch ihrerseits die Distanz zeigen. „Mein verstorbener Mann und ich waren auf unserer Hochzeitsreise her. Er kaufte damals eine große Rakafarm, und diese einmal wieder zu sehen, bin ich hierher gekommen.“

„Valerien darf sich also auf das Vergütigen gefaßt machen, Sie, meine Gnädige, für längere Zeit als seinen Gast bei sich sehen zu dürfen!“

„Ach, ein bis zwei Wochen, Herr Präsident. Ich fürchte, Valerien wird in dieser Zeit genug von mir bekommen.“

„Aber meine Gnädige, wie gering schätzen Sie uns Valerianer ein! Erzeulenz!“ wandte er sich an den Gesandten, der diese Unterhaltung mitangehört hatte und nicht recht wußte, was er aus ihr machen sollte, „ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß unsere guten Beziehungen zu den Vereinten Staaten beträchtlich leiden würden, wenn Sie die Gnädige so schnell von uns fortgehen ließen.“

„An mir soll es nicht liegen, Herr Präsident,“ erwiderte Mr. Brooks Walpole.

Es war Bedenken in diesen kurzen Worten, Analas verstand sie. „An mir schon gar nicht,“ gab er lächelnd zurück.

„Nun, wie gefällt er Ihnen?“ fragte der Gesandte dann Mrs. Houston, als der Präsident sich zu der Gruppe um Lopez begeben hatte.

„Er ist ein hübscher Mensch, elegant und raffig, aber hochmütig!“

„Er will sich erobern lassen!“

Mrs. Houston hob nonchalant die runden Schultern. Ihre blaugrünen Augen suchten die hohe, schlanke Gestalt Analas — Zwischen den vollen roten Lippen zeigten sich die starken weißen Zähne —

„Nun — den Gefallen kann man ihm ja tun.“

Aber —

Mit dieser Eroberung ging es doch nicht ganz so schnell, wie die durch ihre Erfolge vermehrte

Mrs. Houston es sich vorgestellt hatte. Analas war die Lieblichkeitsprobe selbst. Machte ihr ganz offenkundig die Kur, mit einer Nachkommene eines alten kastilianischen Adelsgeschlechtes es vermochte. Ließ sich von ihr an Bord ihrer Yacht laden. Verbrachte oben auf der Kommandobrücke bei Sternbeleuchtung eine sentimentale halbe Stunde mit ihr — küßte ihr die Hand mit mehr als offizieller Höflichkeit, küßte sich den weißen Arm entlang, bis zu den Grübchen am Ellenbogen — Flüsterte ihr in das rote Ohr: „Sie sind die entzückendste Frau, die ich je kennen gelernt habe. Sie sind unbegreiflich würdig, Sie sind verführerlich — für ein Staatsoberhaupt, das sein Haupt klar behalten soll, eine viel zu gefährliche Bekanntschaft —“

„Was würden Sie?“ Von unten herauf, unter den Bäumen hervor, ein fragender Blick. Ganz leise, kaum merklich, glitt sie dabei an ihm heran. Nicht zu nahe, aber doch so nahe, daß er den wunderbaren Duft ihres Haars zu spüren vermochte —

„Ich würde mich in Sie verlieben, wenn ich mich nicht vor meinem Parlament fürchten würde.“

Damit war er ihr wieder entfallen. So oft.

Sie kam nicht weiter. Sie kam absolut nicht weiter. So oft der Gesandte sie fragte, hatte sie keine Antwort als ein verlegenes Achselzucken.

Wenn sie auch den ersten Mann des Landes nicht in ihre Gewalt bekommen konnte, so hatte sie doch sonst fast das gesamte männliche Valerien in der Hauptstadt binnen wenigen Tagen erobert. Ihr rothaariges Periwinkle hatte die fertigen Dons den Neiz der Neuheit über Außergewöhnliches. Diese stets in anderen Dons schlüpfenden Augen, die so spöttisch, so verführerisch, so lauterhaft dreinschritten, brachten ihr Blut in Wallung. Hispanische Stolzlichkeit ließ sich von hypermodernem Raffinement total den Kopf verdrehen. Veranlaßte Lucy zu Ehren Feite, Bootpartien, Ausflüge in den Urwald. Griff wieder zur Gitarre und zog gar zur Pistole, um sich ihretwegen zu wehren —

Doch Lucy Houston war klug genug, nicht nur die Männerwelt, sondern auch die eigenen weiblichen Genosseninnen zu gewinnen. Die Leidenschaft einer dieser schwarzzüngigen Dons konnte gefährlicher werden als die Eifersucht von einem Duzend der Caballeros. Lucy Houston, die so leicht über andere Frauen triumphierte, ließ sich trotzdem nicht dazu verführen, gering auf sie herabzusehen. Man konnte nie wissen, wann und durch wen man zum Kampf um den Mann gestellt wurde. Also gab sie entzückende Antworten auf ihre Nacht. Legte sich ein spanisches Nationalkostüm mit Mantilla und Kamm an. Bewunderte alle Babys und beschenkte sie mit köstlichen Spielachen. Nahm an allen Wohltätigkeitsbahren teil. Und wurde die angebetete Weibekönigin des Damenflors in Valeria —

(Fortsetzung folgt.)

Veran. Abschriften, Rezeptsamml. Diktatstext im Schreibbüro Traub, Kaiserstr. 34 III Tel. 2020

**Pfannkuch**

Für die **Fastenzeit!**

Direkt aus den Produktionsgebieten eingetroffen:

**Limburger Stangenkäse**  
prima halbreife Ware  
1 Pfund **46** 1/2 Pf. **12** 1/2

**Limburger Stangenkäse extra Qualität**  
mildschmeckend, reife, schn. tige Ware  
1 Pfund **54** 1/2 Pf. **14** 1/2

**Handkäse**  
speckige, gelbe Ware  
10 Stück Kistchen m. 69 St.  
**30** **1.70**

**Bayr. Camembert**  
besonders bevorzugt, weil fein im Geschmack u. Aroma, sehr haltbar  
Schachtel mit 6 Portionen **1.05**  
Einzelportion **18** 1/2

**Romadour 30%**  
ca. 220 gr. . . . . Stück **37** 1/2

**Allgäuer Münslerkäse**  
1 Pfund **1.35** 1/2 Pfund **35**

**Allgäuer Emmentaler**  
hocharomatische, großgelochte Ware  
1 Pfund **1.95** 1/2 Pfund **50**

**Delikatess-Käschen**  
ca. 100 gr. . . . . Stück **22**

**Pfannkuch**

*Explosive*  
*Guano für Prosser!*

**Dampf-Wasch-Anstalt**

**Karlsruhe C. Bardusch Durlach**  
Kreuzstraße 7 Etlingen Ecke Adler- u. Königstraße  
Telephon 2101 Telephon 61

Abholung und Zustellung täglich  
Lieferzeit nach Wunsch 3-8 Tage

**Sulla-Ausstellung** **Pianos**

im Verkehrsmuseum  
Kaiserstraße 6

Geöffnet am 29. 30 und 31. ds Mts. 11-1 Uhr

einige sehr gut erhalt., wenig geb., auß. preiswert unter voller Garantie abgegeben.

**Heinr. Müller,**  
Klavierbauer,  
Schützenstraße 8.

Das hervorragende, preiswerte

**Stöhr-Piano**

höchstprämiert

Fabrik und Lager:

**Karlsruhe, Ritterstraße 30**

Feinste Referenzen. Franko-Lieferung nach allen Plätzen.

**BESONDERS PREISWERTE**

**KURZWAREN**

Stopfgarn, weiß und schwarz, Knäuel	4	Armbücher	Paar	25
Stopfgarn mit Seidenglanz, Karton	25	Wäscherträger, viele Farben	Paar	10
12 Kärtchen, sort.	25	Strumpfhalter-Gürtel, 2 teilig	Stück	45
Bellaufgarn, schwarz und farbig, Kärtchen	8	Strumpfbänder	Paar	25
Nähseide, 6 Röllchen, farbig, sort. Karle	25	Sockenhalter	Paar	15
Obergarn, 1000 Mtr., 4fach, weiß und schwarz	45	Stutzenhalter für Sportstrümpfe	Paar	35
Masch.-Faden, 500 Mtr., 3fach, weiß und schwarz	24	Schuhlöcher mit Knöpfen und Kamm Garnatur	Stück	45
Masch.-Faden, 200 Mtr., 3fach, weiß und schwarz	13	Nähständer	Stück	45
Hand-Faden, 100 Meter, weiß und schwarz	12	Stopfteil mit Nähzeug	Stück	45
Reihgarn, 20 Gramm	10	Blusenummiband, kunstseid., schw. und weiß, 2 1/4 Meter	25	
Schuhnestel, 100 cm lang, gute Qualität	30	Strumpf-Gummiband, glatt und mit Loch	15	
Halbseidenband, weiß, Stück à 2 Mtr.	5	Taschenmesser 7 Aussehen St. 55	40	
Cöperband, schwarz u. blau, Stück à 5 Meter	14	Mod. Garnitur-Knöpfe für Mäntel, Kostüme u. Kleider in großer Auswahl	35	
Stecknadeln, Dose à 50 Gramm	15	Rock-Volants, in vie'n Breiten und Ausführungen	35	
Nähnadeldosen, gefüllt	5	Wäschestickererei, gute Qualität, zirka 6-8 cm breit	32	
Nadeleinlädler	5	Stickererei mit Loch u. Gütermuster Stück à 3.05 Mtr. 85, 55	35	
Sicherheitsnadeln, schwarz u. weiß sortiert, Bügel à 3 Dutzend	15	Stickererei-Träger, Ia Qual. Mtr. ab	24	
Perlmutterknöpfe, Karte à 4 Dutz. 24	24	Klöppel-Hemdeupassen	25	
Hosenschnurband, kräftige Ware, Meter	7	Stickererei-Hemdeupassen, moderne Muster	55	
Beinringe für Untersatz-Deckchen 12 Dutzend	90	Klöppelspitzen für Bettwäsche und Handarbeiten, schöne mod. Muster	6	
Wäsche-Monogramme, schöne Ausführung	25	Meter ab	25	
		Wäsche'eston	Stück à 4 Mtr	25
		Klöppel-Ecken	Stück	15
		Bunte Borden in reicher Auswahl		

**Kaktusen-Ausstellung in der Haushaltsabteilung**

**KNOPE**

Inserate haben im „Karlsruher Tagblatt“ größten Erfolg!